

Mittwoch,  
2. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 409.  
53. Jahrgang

Das Posener Tageblatt  
erscheint  
in allen Verlagen  
zweimal  
Der Bezugspreis beträgt  
vierteljährlich  
in den Geschäftsstellen 3,00,  
in den Ausgabestellen 3,25,  
frei ins Haus 3,50,  
bei allen Postanstalten des  
Deutschen Reiches 3,50 M.

# Posener Tageblatt

Anzeigenpreis  
für eine kleine Zeile im  
Anzeigenteil 25 Pf.,  
Reklamenteil 80 Pf.,  
Stellengedruckte 15 Pf.  
Anzeigen nehmen an  
die Geschäftsstelle  
Tiergartenstr. 6  
St. Mariusstr. 62  
und alle  
Annoncenbureaus.

Gründungs-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Giesel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Schon über 70 000 russische Gefangene!

### Das gesamte Artillerie-Material der Russen wurde in der Schlacht bei Tannenberg vernichtet.

Berlin, 1. September. (W. T.-B.) Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt war; sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

Diese Meldung bestätigt in noch höherem Maße als die bisherigen Telegramme unsere bereits mitgeteilte Auffassung, daß die Schlacht von Tannenberg einer der größten Siege ist, die die Welt- und Kriegsgeschichte kennt. Nun unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß dieser Sieg in der Tat den völligen Zusammenbruch der russischen Nordarmee, die gegen Ostpreußen losgelassen war, bedeutet, nicht nur wegen der ungewöhnlich hohen Zahl der Gefangenen, sondern vor allem wegen des Verlustes der gesamten Artillerie. Dieser bedeutet direkt eine Katastrophe, da Rußland wohl eine Zeit lang Armeen aus der Erde stampfen kann, aber nicht die dazu gehörige Ausrüstung, vor allem nicht Kanonen.

Der Verlust der gesamten Artillerie ist zugleich der beste Beweis dafür, daß die Russen Hals über Kopf geflohen und daß sie von unseren Truppen mit außerordentlicher Festigkeit und Fähigkeit verfolgt worden sind. Das ist um so bemerkenswerter, als es sich vielfach um Landwehr, Reserven und kaum notwendig ausgebildete Kriegsfreiwillige handelte. Unsere Landwehr hat sich ebenso heldenmütig geschlagen wie 1830, 1864, 1866 und 1870/71. Das bestätigen übereinstimmend alle Kampfteilnehmer. Statt vieler Anerkennungen sei hier nur eine angeführt. Der Kriegsberichterstatter Rolf Brandt schreibt in Berliner Blättern:

„Der kühne und weitichtige Schlachtenplan des Oberkommandierenden hatte zu einem Erfolg geführt, wie er kaum zu hoffen war. Nur die Anspannung aller Mittel und teilweise ungeheure Marschleistungen hatten es ermöglicht, mit den vorhandenen Kräften gegen große Überlegenheit diesen entscheidenden Sieg zu gewinnen. Kurz hinter Hofenheim traf ich auf Landwehrkavallerie, meist Hamburger Kinder. Sie waren fünfzig Stunden auf der Bahn gewesen und kamen dann sofort ins Gefecht. Da haben wir uns ein hübsches Bewegung gemacht! Grüßen Sie Hamburg, die Landwehr tut ihre Schuldigkeit.“ Aus strahlenden Gesichtern, die Wasser nicht mehr zu kennen schienen, blickten die frischen blauen Augen. Ostpreußen weiß es, die Landwehr, unsere herrliche Landwehr tat ihre Schuldigkeit.“

Ja, unsere wackere heldenmütige Landwehr. Wer wäre ihres Lobes nicht voll? Sie setzt ihren Stolz und ihren Ehrgeiz darein, sich von den jüngeren Kameraden in keiner Weise übertreffen zu lassen, sondern ihnen eher noch als Vorbild zu dienen in Bezug auf Pflichttreue, Kampfeifer, Todesmut und Hingabe bis aufs Äußerste. Tannenberg wird vielleicht das ruhmreichste Kapitel in der Geschichte unserer Landwehr für lange Zeit bleiben.

Bei Memel hat der Landsturm alle Vorstöße kleinerer Kosakenabteilungen erfolgreich zurückgewiesen.

#### Hilfe für Ostpreußen.

Der rheinisch-westfälische Bechenverband hat zur Hilfeleistung für Ostpreußen 100 000 Mark bewilligt.

#### Ueber die Schlacht bei Tannenberg

schreibt Major a. D. E. Morath im „Berl. Tagebl.“:

Da die russischen Armeekorps erst kurz nach der Mobilmachung auftraten, werden sie noch die volle Gefechtsstärke von rund 1100 Offizieren, 40 000 Mann und 12 000 Pferden besessen haben. Auch die Kavalleriedivision dürfte noch eine Gefechtskraft von 3500 Pferden gezählt haben, so daß wir wohl einen Gegner von rund 200 000 Mann in Ostpreußen unterliegen sahen. (Bei Metz besiegten wir 1870 in drei blutigen Schlachten 150 000 Franzosen.) Wie stark unsere Ostarmee aufgetreten ist, wissen wir noch nicht. Von der obersten Führung bis zum letzten Kosaken herunter hat sich bei Tannenberg jedfalls gezeigt, daß die Überlegenheit der Zahl nicht ausschlaggebend ist.

Unsere Oberleitung hatte ihre guten Gründe, die russische Überlegenheit erst nach Maßregeln hinein zu lassen. Betrachtet man das weite, durch zahllose Seen und Sümpfe zerrissene Gelände des russischen Einmarsches, so kann man die Freude unserer Oberleitung verstehen, als sie die Russen in diese Falle hinein-

gehen sah. Zahllose Geländeengen ausgedehnte Wäldungen, breite Sümpfe und ein wenig entwickeltes Straßennetz werden die Russen oft genug gezwungen haben, die einmal angelegte Entwicklung beizubehalten, wenn sich auch ihre Unzweckmäßigkeit nach und nach ergab. Durch die Ungunst des Geländes allein ist nun aber der Sieg nicht errungen, sondern wir erkennen in der Verwertung unserer Truppen die geniale Schule Moltkes und Schlieffens, die darin gipfelt, einen Angreifer nicht wieder entflüchten zu lassen, bis der Verteidiger — unsere Ostarmee — aus der Defensive zum Angriff übergegangen ist und mit beiden Flügeln weit ausholend den Gegner umklammern kann. Über Gilgenburg und Reidenburg griff der rechte Flügel der Ostpreußen herum und über Bischofsburg und Passenheim der linke Flügel. So wurden drei Fronten dem Gegner

versperret, und die letzte Richtung, auf die Grenze zu, bleibt ihm nur noch in schmaler Breite.

Jenseits der Grenze zeigt sich im verstärkten Maße ein für die Operationen schwieriges Gelände. Von Soldau aus führt die große Straße über Mlawka auf Warschau. Sie bildet eigentlich die einzige Rückzugslinie für größere Truppenmassen. Das breite Gelände rechts und links der Straße hat nur spärliche Wege und wird durch zahllose Wasserläufe in Parallelschnitte zerlegt, die einer Zerstreuung fliehender Massen Widerstand leisten. Was von den Russen zurückkommt bis zu dem Naraw, wird in einer Verfassung dort anlangen, die längerer Erholung bedarf. Zwischen Warschau und dem starken Nowogeorgijewsk, bis zu dem nördlichsten Brückenkopf des Naraw bei Ossowez, liegen das befestigte Pulusk, Rozan, Ostrolenka

## Zum Sedantage.

Wie oft hab ich als Kind gesagt:

„Großmütterchen, erzähle!“  
Und hatt' ich sie zu viel geplagt  
Mit Bitten und mit Quälen,  
Dann fing sie leis zu sprechen an,  
Ich hör's mit Angst und Bangen.  
Wie uns're Väter bei Sedan  
Den großen Sieg errangen;  
Wie der Franzosen Übermut  
Von Deutschland ward gerochen.  
Was deutsche Treue, deutsches Blut,  
Wie deutsche Herzen pochen,  
Wie deutsche Schwerter schlugen drein  
Und wie manch tapf'rer Reiter  
Als Held ging in den Tod hinein,  
Erzähl' Großmutter weiter.  
Und wie nach jener großen Schlacht  
Ein einzig Deutschland wieder,  
So groß, so stark, so voller Macht,  
Ein Volk so treu und bieder. —  
Das ist nun alles lange her,  
Die Zeiten sind geschwunden;  
Großmütterchen, sie ist nicht mehr —  
Doch ich gedenk der Stunden,  
Wo sie erzählt im Dämmerchein  
Von Deutschlands großen Tagen.  
Es prägte sich ins Herz mir ein,  
Denn kann ich nicht verzagen. —  
Wie uns're Väter bei Sedan  
Gekämpft für Deutschlands Ehre,  
So stehen heute Mann für Mann  
Dem grimmigen Feind zur Wehre!  
Denn Deutschlands Ehre, frisch voran!  
Man droht uns zu verderben!  
Denkt Eurer Väter bei Sedan:  
Wir siegen oder sterben!

Posen.

Auguste Dziemba.

## Zum 2. September.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ so sagte Kaiser Wilhelm I. in seinem bekannten Telegramm an die Kaiserin Augusta nach dem ewig denkwürdigen Siege bei Sedan, der den Kaiser der Franzosen und seine in der Festung Sedan eingeschlossene Armee zu Gefangenen der siegreichen Deutschen machte und der die eigentliche Grundlage schuf für die Einigung Deutschlands. Wieder können wir jenes geflügelte Herrscherwort anwenden, wenn wir sehen, welche Wandlungen die Weltgeschichte in den letzten vier Wochen durchgemacht hat. Aus dem tiefsten Frieden heraus sind wir gegen Wunsch und Willen in einen Krieg hineingezwungen worden, und zwar in einen Krieg, so groß und von so weittragender Bedeutung, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kannte, einen Weltkrieg, in dem kurz hintereinander 20 Kriegserklärungen abgegeben wurden, in dem alle europäischen Großmächte, mit Ausnahme Italiens, gegen einander im Felde stehen und in dem infolgedessen Millionenheere einander mit allen Mitteln der hochentwickelten modernen Kriegstechnik auf Tod und Leben bekämpfen. Welch eine Wendung durch Gottes Führung!

In schändlicher und schamloser Weise fielen unsere Feinde gemeinsam über uns her, um uns zu vernichten, weil ihnen Deutschland zu groß geworden war. Sie glaubten fest, wenn sie uns von allen Seiten her anfielen und mit Massenheeren angriffen, uns aus der Reihe der Weltmächte wieder ausschalten zu können. Und nicht nur unsere Feinde, sondern die ganze Welt hielt es für geradezu ausgeschlossen, daß sich Deutschland, lediglich Osterreich zur Seite, dieser Welt voll gut gerüsteter Gegner erwehren könnte.

Wie anders ist es gekommen! Wie schnell ist es anders gekommen! Alle unsere Gegner sind geschlagen, zwar die meisten noch nicht vernichtet, was bei der Riesenausdehnung der in Frage kommenden Schlachtfelder ja gar nicht möglich war, aber doch so, daß die Kriegsgeschichte einen so unaussprechlichen Siegeszug gegen eine Welt von Feinden, die unringsum umstellt haben, bisher noch nicht kennt, so daß unsere feste Zuversicht auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache berechtigter denn je ist. Wahre Wunder der Tapferkeit hat unsere Armee mit einer beispiellosen Schnelligkeit vollbracht, hat Belgien erobert, die Franzosen so niedergeworfen, daß unsere Truppen wieder vor Sedan und Paris stehen, hat eine englische Armee vernichtet, hat eine der ruhmvollsten Schlachten, die je geschlagen worden sind, gegen die Russen gewonnen und so alle Feinde aus dem Lande und die Feinde in Feindesland vor sich hergetrieben. Wahrlich: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Mit Dankbarkeit gedenken wir heute der stolzen Siegestaten unserer Väter, die uns die deutsche Einheit schufen, stolz darauf, daß wir uns ihrer bisher würdig erweisen konnten, freudig bewegt, daß der alte treue, ewig gerechte Gott unsere Waffen bisher ebenso sichtlich gesegnet hat wie 1870/71 die ihrigen. Möge er weiter helfen!

Schufen unsere Väter uns die politische Einigung, so bringt dieser Krieg uns die völkische; er wird die Voraussetzungen erst schaffen für die Möglichkeit, daß das Deutschland seine Weltmission ungehindert und ungeschmälert erfüllen kann.

Wie ein wahrhaftes Volk von Brüdern haben wir uns gegen unsere Feinde erhoben und sind dadurch unüberwindlich geworden. Ein wahrhaftes Volk von Brüdern wollen wir bleiben, auch nach dem Kriege, der hoffentlich mit einem glänzenden Siege über alle unsere Gegner enden und uns Macht und Ansehen in bisher nicht geahntem Umfange befähigen wird. Der nationalen Wiedergeburt und der sittlichen Erneuerung der Volkskräfte soll kein Rückschlag folgen, wie er nach dem letzten großen Kriege in der Gründerzeit unser Volk schädigte. Daran wollen wir heute schon denken.

Einstweilen aber ringen wir weiter mit allen Kräften des Leibes und der Seele um die Palme des Sieges. Gott segne unsern sieggetrübten Kaiser und sein Haus. Er segne unser Heer und unser Vaterland und werfe alle unsere Feinde auch künftig nieder, wie er es bisher und wie er es bei Sedan mit unserm alten Erbfeinde getan hat. Er sei mit uns! Ihm sei die Ehre!

A.



and Pomsha. Würde aber unsere Verfolgung bis hierhin fort-  
schreiten, so befindet sich die Spitze der deutschen Ostarmee nur  
noch knapp 200 Kilometer entfernt von der siegreichen linken  
Mittels-Armee vor Lublin."

Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt zu der Kriegslage in  
Ostpreußen:

„Ob ein Einmarsch nach Russisch-Polen im Plane unserer  
Heerführung liegt, bleibt abzuwarten. Man könnte beides ver-  
stehen: daß er erfolgt, um den vom galizischen Lemberg her in  
Polen zwischen den Flüssen Wieprz und Bug auf Lublin vor-  
dringenden Österreichern entgegenzukommen; aber auch das, daß  
man sich hier an der ostpreussischen Südfrente damit begnügt,  
den russischen Angriff unter Vernichtung der angreifenden Armee  
aufzuhalten gemacht zu haben, um jetzt um so größere Aufmerk-  
samkeit und Kräfte auf die Ostfront Ostpreußens zu wenden,  
welche von den Russen zweifellos mit ungeheuren Massen jetzt  
wird besetzt werden. Man muß bedenken, daß bei den masuren-  
schen Seen zwar eine russische Armee zugrunde gegangen ist,  
aber nicht die russische Armee, von der jene eine nur einen  
geringen Bruchteil bildete. An der Ostfront ist daher noch mit  
großen und schweren Kämpfen zu rechnen. Es wäre sehr töricht,  
sich das zu verhehlen, zumal wir ja nach allen großen und kleinen  
Proben diesen Kämpfen mit der größten Zurecht entgegen-  
sehen können.“

## Die Flucht vor der Schlacht.

Die „Deutsche Ztg.“ hatte gegen die lokalen Behörden  
den Vorwurf erhoben, daß sie erst die Bewohner von Ost-  
und Westpreußen zu sehr in Sicherheit gewiegt und damit  
den Russen Greuelthaten an Frauen und Männern gewisser-  
maßen erst ermöglicht, dann aber die Bevölkerung zur Flucht  
Hals über Kopf veranlaßt hätten. Eine ähnliche Beschwerde,  
die sich allerdings mindestens ebenso sehr gegen gewisse Be-  
völkerungsschichten richtet, liest man in folgender Auslassung  
des Kriegsberichterstatters der „Kreuztg.“ zwischen den  
Zeilen:

„Ostpreußen und der größte Teil von Westpreußen gehen  
durch eine schwere Zeit. Am Sonnabend war bekannt gegeben  
worden, daß man bis zur Weichsellinie räumen wolle.  
Alles Vieh solle in Sicherheit gebracht werden. Da ging die  
Angst durch die Ostmark, und diejenigen, die sie mit festem Auge  
hätten bannen sollen, die Reichen und Jährenden, gaben zum  
Teil das Signal zur Panik, indem sie Hals über Kopf ihre  
Wohnungen verließen, als stünden die Russen schon vor den  
Toren und nicht eine nicht nur unbefestigte, sondern eine siegreiche  
deutsche Feldarmee zwischen ihnen und dem Feinde. In Ma-  
rienwerder waren ganze Wohnungen verlassen, die noch wie  
erfüllt waren von dem warmen Atem ihrer Bewohner, Wohnun-  
gen, in denen die angefangene Kälte mit herabhängender  
Nadel neben dem angefangenen Frühstückspfeife lag. Es gab  
natürlich Ausnahmen, aber bezeichnend ist, daß man auf der  
Bürgermeisterlei Marienwerder leuchtend erklärte, man habe 2000  
Quartierzettel schreiben müssen. Sehr viel kleinere Städte haben  
die dreifache Anzahl mit Fremden bewältigt, ohne Seufzen, mit  
Stolz, daß sie an ihrer Stelle mitarbeiten durften. Die kleinen  
Gewerbetreibenden, die schon schwere Lasten tragen, nehmen die  
Einquartierung freundlich und freudig an. Sie bleiben auch  
an den Orten, an dem ihr Haus, ihr Glück, ihr Auskommen steht,  
und ihre ersten, gefassten, wichtigen Geschäfte entschädigen für  
manches, was man in diesen Tagen sehen und hören mußte.  
Übrigens, um keine falschen Schlüsse aufkommen zu lassen, die  
meisten Guts- und Bauerngutsbesitzer haben ihre Schuldigkeit in  
auspferndster Weise getan. Ich erzähle ein paar Beispiele, in  
denen die Frauen — Mann im Felde, Inspektor im Felde, die  
meisten Knechte eingezogen — stolz abblenden zu fliehen, obgleich  
da wirklich „Kampfnähe“ vorhanden war. „Ich bin hier nötig  
auf dieser Scholle“, sagte eine Gutsbesitzerin, „noch sind die  
Russen nicht da. Meine Pflicht ist es, unsern wundervollen  
Truppen, Quartier, Nahrung und Pflege zu geben. Das ist das  
wenigste, was sie verlangen können.“

Am Sonntag wurde dann erklärt, daß es nicht nötig sei,  
Vieh und Ernte über die Weichsel zu bringen, da nach der Aus-  
kunft von militärischer Seite eine Gefahr nicht mehr zu be-  
fürchten sei. Man braucht in dem Leben von Rundgeburten  
nicht besonders geübt zu sein, um die schwerwiegenden Ereignisse  
und Entschlüsse zwischen beiden Bekanntmachungen zu abzu-  
lesen. Eine Beruhigung setzte auch sofort ein, aber es ist leicht vorzu-  
stellen, was inzwischen an Werten verloren ging.  
Das Vieh hatte sich beim eiligen Abtrieb verkauft, die alten

Kalbschen hatten nachgegeben und ganze Wirtschaften  
lagen auf der Straße. Das Schlimmste scheint mir aber,  
daß nicht nur mancher Wagen und manches Vermögen zer-  
brochen wurden, sondern auch manches Vertrauen. Frei-  
lich, der unüberwindliche Heldennut unserer Truppen wird auch  
hier alles halb wieder herstellen.

Immer muß man an das Bismarckwort denken: „Uniere  
Leute sind zum Raffen“. Sie haben hier im Osten andere Ar-  
beit als im Westen, der Siegesadler fliegt nicht mit so mächtigem  
Rausche vor ihren Kolonnen, die feindlichen Festungen fal-  
len hier nicht tageweis unter dem Eisengauß unserer Riesenschiffe,  
aber hier wird in einem Kampfe, in dem übermenschliche  
Kraft eingesetzt wird, deutsches Land vor wölfi-  
chem Feinde bewahrt. Der Osten hat oft an Glanz vor  
dem Westen zurückstehen müssen, er leistet auch diesmal ein Stück  
stilleren Heldenkampfes. Aber Preis und Ehre sind ebenso groß  
wie im Westen.

Plötzlich geht ein heller Schein über den Horizont. Schen-  
nen brennen, die russische Erntearbeiter ange-  
zündet haben. Gestern hat man ein Duzend erschos-  
sen. Wer nach 10 Uhr das Quartier verläßt, bekommt die  
Kugel. Im allgemeinen sollen die Leute, namentlich die gedient  
haben, alles tun, was man von ihnen verlangt, wenn sie nur  
nicht nach Rußland kommen. Sie haben einen Gutsbesitzer an  
der Grenze, der fliehen mußte, ob sie nicht sein Vieh treiben  
dürften. Jede Art zu leben in Deutschland scheint ihnen besser,  
als für Rußland zu sterben.“

### Raum glaubliche Vorkommnisse

erfährt man staunend durch die folgende Rundgebung:

„Nachdem es unseren braven Truppen gelungen ist, den feind-  
lichen Vormarsch auf Deutsch-Eylau aufzuhalten und sogar den  
Gegner in der Richtung auf die Grenze zurückzuwerfen, haben ein-  
zelne hiesige Geschäftsleute es fertig bekommen, nachrückenden  
Truppen die Unterkunft zu erschweren. So wurde  
z. B. den Offizieren der Feldlazarette 7, 8, 9, im ganzen  
30 Offizieren, die seit sechs Tagen nicht im Bett ge-  
legen, sondern stets bivouiert hatten bei ihrer Ankunft nach  
10 Uhr abends die sofortige Unterbringung in Hotels  
unmöglich gemacht. Obwohl die Truppe 18 Stunden unter-  
wegs gewesen war, wurde gleich nach ihrer Ankunft von den Wirten  
erklärt, daß die Küchen geschlossen seien und nichts mehr ver-  
abfolgt werden könnte. Dieses Verhalten hat selbstverständlich mit  
vollem Recht auf die Truppe den übelsten Eindruck gemacht,  
im besonderen, da sie schon morgens 6 Uhr wieder abziehen mußte,  
also lange Zeit zu Verhandlungen mit den Wirten nicht vor-  
handen war.“

Ganz abgesehen von diesem ganz unverständlichen Verhalten ein-  
zelner Hotelwirte scheinen dieselben die Kriegsgesetze nicht zu  
kennen. Ich empfehle daher, sich evtl. in den Bureaus des Magistrats,  
des Bezirkskommandos oder der Etappen-Kommandantur Kenntnis  
von denselben zu verschaffen.

In Zukunft werde ich ähnliche Verfehlungen mit den strengsten  
Strafen ahnden, die Namen der Betreffenden öffentlich bekannt geben  
und anordnen, daß solche Hotels durch die Militärbehörde auf  
Kosten der Eigentümer verwaltet werden, da die Hotels für uns  
zur Unterbringung in erster Linie in Frage kommen, um bei kurzer  
Rast und etwaigem Alarm eine sofortige Bereitschaft ermöglichen zu  
können.

Ich verhehle nicht, bei dieser Gelegenheit allen denjenigen  
patriotisch gewonnenen Bürgern, die in freigebiger und aufopferndster  
Weise unseren Truppen Unterkunft und Verpflegung gewährt haben,  
vollste Anerkennung und wärmsten Dank zu sagen.

Deutsch-Eylau, den 27. August 1914.

Der Kommandant der Mobilen Etappen-Kommandantur  
des 17. Armee-Korps.  
v. Knobelsdorff.

Man sollte solche Dinge nicht für möglich halten. Aber  
es sind leider vereinzelt auch andernwärts Dinge bezüglich der  
Aufnahme unserer Truppen vorgekommen, deren man sich  
schämen muß. Es gibt eben immer Leute, die nicht mit dem  
Volke fühlen, die nur an sich und ihren Vorteil denken, aber  
in Zeiten der Not die ersten sind, die den Schutz der Behörden  
und der Allgemeinheit verlangen. Solche Leute sollten von  
den Behörden rücksichtslos an den Pranger gestellt werden.

## Ein neuer Erfolg im Westen.

Eroberung der französischen Festung Montmedy.  
Berlin, 1. September. (W. Z. B.) Die  
Armee des deutschen Kronprinzen setzte  
den Vormarsch gegen und über die Maas  
fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy  
mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem  
Ansturm aus derselben gefangen genommen war  
ist die Festung gefallen.

Montmedy ist eine kleine französische Festung unmittelbar an  
der Südgrenze Belgiens, in der Mitte zwischen Sedan und Longwy

## Verzicht des Kaisers auf seine englischen militärischen Titel.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge erklärte der Kaiser  
am Morgen nach der englischen Kriegserklärung  
dem ehemaligen englischen Botschafter, er möge  
König Georg mitteilen, daß er (der Kaiser) stolz  
auf die Titel eines britischen Feldmarschalls  
und britischen Admirals gewesen sei, aber  
nachdem, was vorgekommen sei, wolle er jetzt auch  
diese Titel ablegen.

## Straferlaß für Wehrpflicht- Vergehen.

Berlin, 1. September. (W. Z. B.) In einem Allerhöchsten Er-  
laß wird allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Ver-  
letzung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Aus-  
wanderung schuldig gemacht haben, der Erlaß der verwirkten  
Geld- und Freiheitsstrafe in Aussicht gestellt, wenn sie während des  
gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch mindestens inner-  
halb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, sich zum  
Dienst stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1. das  
45. Lebensjahr vollendet, 2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren  
haben, 3. als dienstunfähig befunden werden.

## Die Millionenschlacht zwischen Österreichern und Russen.

Wien, 1. September. (W. Z. B.) Die Mel-  
dungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus  
dem Kriegsprefektariat stimmen darin überein,  
daß Österreich-Ungarns Offensive im Norden unter  
anhaltend harten Kämpfen stetig fortgeschritten.  
Sie ist nach vorwärts und in der Breite stetig  
gewachsen. Die Hauptentscheidung in der  
Nordfront steht bevor, an der  
Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig.  
Durch die Meldungen über die Gesamtlage der  
Millionenschlacht erscheint die Annahme begründet,  
daß eine ähnliche Taktik von den Führern der  
österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie  
sie von dem deutschen Generalstab gegenüber  
Frankreich so erfolgreich angewendet wurde.  
Die östliche Armeegruppe behauptet sich  
infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt  
gegenüber einer großen feindlichen Ueber-  
macht. Hinsichtlich der bevorstehenden, großen  
Entscheidung werden allgemein günstige Erwar-

## Verfunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

„Es wird nicht auf einmal gehen, gnädiges Fräulein.  
Mir genügt es zunächst, daß Sie meine Gründe richtig  
würdigen und mit den Ideen vertraut sind, die mein Han-  
deln bestimmen. Je mehr Sie darüber nachdenken, desto  
mehr werden Sie einsehen, daß dies Opfer von Ihrer Fa-  
milie gebracht werden muß. Und in demselben Maße wer-  
den Sie auch dazu kommen, anderen diese Überzeugung beizu-  
bringen. Und darum —“ Kurt Hilbert, der bis jetzt mit  
dem tiefen Tone der Überzeugung gesprochen hatte, schlug  
wieder eine leichtere Sprache an — „Sie wissen ja, gnädi-  
ges Fräulein, daß jeder tüchtige Geschäftsreisende seiner  
Kundschaft seine Prospekte daläßt, darum möchte ich Ihnen  
diese Zeichnungen des Projektes und die Zeitungsberichte  
über das Unglück hierlassen. Ich bin überzeugt, sie wer-  
den bei Ihnen und in Ihrer Hand noch gute Dienste  
leisten.“

Der Ingenieur empfahl sich und ging vom Schlosse in  
das Dorf zurück.

Als der Assessor von Wildberg nach einiger Zeit in  
das Zimmer seiner Schwester trat, fand er sie in die Be-  
trachtung jener Aquarelle vertieft, welche die geplante Tal-  
sperre darstellte.

Erstaunt blieb er stehen. Er hatte erwartet, bei seiner  
Schwester die schärfste Gegnerenschaft gegen alle Hölberischen  
Pläne zu finden und sah jetzt diese Pläne in ihrer Hand.  
Er kam zu der Meinung, daß der Freund Hilbert, der  
das fertig gebracht hatte, eine Art von Hegenmeister sein  
mußte.

Als er eine diesbezügliche etwas satirische Bemerkung  
machte, sah sie ihn traurig und strafend aus ihren  
großen Augen an: „Du und dein Freund Hilbert, Ihr

habt doch die ganze Geschichte eingerührt, Papa hat sich  
so aufgeregt, daß er krank ist. Ich habe alle die Unglücks-  
botschaften gelesen, und ich kann mich nun freilich der un-  
umgänglichen Notwendigkeit, gründliche Abhilfe zu schaf-  
fen, wie es möglich ist, nicht entgegenstellen.“

„Wie kannst Du sagen, daß Hilbert und ich die Ge-  
schichte verbrochen haben. Die Notwendigkeit der Abhilfe  
war längst gegeben, lange, ehe Papa und Du und ich auf  
der Welt waren; aber damals stand der Mensch noch ratlos  
solchen Naturgewalten gegenüber. Heute kann die Technik  
alles, wenn das nötige Geld vorhanden ist. Mein Hilbert,  
wie Du so vorwurfsvoll betonst, ist ein genialer Kopf; seine  
Projekte schaffen zu allem Rat — nur Papa überzeugen,  
das dürfte uns allen nicht gelingen.“

„Und dennoch muß es versucht werden“, entgegnete  
sie mit fester, leiser Stimme. „All das Elend, das rings-  
um die wilden Wasser angerichtet haben, soll er erfahren,  
und er wird sich der Notwendigkeit des Opfers, das wir  
bringen müssen, nicht verschließen können, so wenig, wie  
ich es konnte, ob das Herz auch darüber zerbrechen möchte  
vor Leid — sie barg das Gesicht in den Händen und  
schluchzte leise.“

Ihr Bruder fuhr sich nervös mit beiden Händen in  
seinen wohlfrisierten Scheitel: „Herr Gott, Ellenkind,  
nimm's nicht so tragisch; sieh Dir auch mal die praktische  
Seite an. Papa hat doch auch reichliche Sorgen zu tragen  
gehabt in den letzten zehn Jahren mindestens. Ich bin  
absolut nicht zum Landwirt geboren. Na, und Du? Ich  
würde nicht, daß Du Dich besonders für Milchwirtschaft  
mit allen Drums und Drans begeistern hättest; glaube  
kaum, daß Du Dich entschließen würdest, wie unsere Nach-  
barin, Gräfin Kornfels, in Männerkleidern über die Felder  
zu reiten und die säumigen Knechte mit der Reitpeitsche  
Mores zu lehren.“

Sie hob abwehrend beide Hände: „Nicht, oh nicht!“  
„Na“, fuhr er unentwegt fort, „und zum Beispiel sol-  
len derben Patron, wie unseren dicken Nachbar auf Dsch-

berg, der nur Interesse für den besten Mist und die kräf-  
tigsten Ochsen hat, würdest Du auch nicht zum Gemahl  
wählen. Papa und Mama werden nicht jünger, ein be-  
quemes Heim in Breslau oder Dresden, oder Berlin würde  
ihnen sehr wohl tun; im Sommer bliebe ihnen ja das alte  
Stammshaus immer mit seinen schönen Wäldern!“

„Ach, ich wollte nichts von allem, was Du so herrlich  
lich ausmalst“, erwiderte sie leise, „wenn ich dafür Papa  
zufrieden und glücklich sehen, all das Unglück ungeschehen  
machen könnte.“

„Aber das ist doch eben unmöglich“, rief er ungeduldig,  
„die Talssperre wird gebaut, verlaß Dich darauf. Wenn  
Papa nicht gutwillig verkauft, wird er enteignet, das ist  
ebenso sicher, und seine Hartnäckigkeit würde meiner Stel-  
lung großen Schaden tun, mich sogar am Ende unmöglich  
machen. Es ist wirklich eine nichtswürdige Klemme, in die  
ich geraten bin!“

Ellen war aufgestanden und zu ihm getreten: „Sorge  
Dich nicht um mich“, sagte sie beruhigend, „von heute auf  
morgen ist die Sache nicht abzuwickeln, erst muß Papa  
wieder gesund sein, dann werde ich versuchen, was zu  
machen ist, um allen Parteien gerecht zu werden; dazu muß  
ich auch Mama erst auf unserer Seite haben.“

„Kleine Schmeichelei“, sagte der Assessor mit einem be-  
wundernden Blick auf das schlanke, junge Mädchen, „Du  
scheinst mir wirklich eine große Diplomatin zu sein, und  
„mein“ Hilbert hat sehr klug getan, sich an Dich zu  
wenden.“

Ein zartes Rot färbte plötzlich ihre weiße Stirn; sie  
schüttelte leise den blonden Kopf, sprach aber kein Wort  
weiter.

Im Vergleich zu anderen derartigen Projekten konnte  
der Hölberische Plan mit verhältnismäßig einfachen Ver-  
hältnissen rechnen. Während anderwärts oft Talssperren-  
gemeinschaften zu bilden sind, an denen mehrere Duzend  
von Dörfern und Gütern mit ihren Liegenschaften betei-  
ligt sind, kamen hier nur Dorf und Gut Wildau in Be-



lungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind außer durch die geniale Führung, durch die unbestreitbar todesverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Male auf. Es kam zu großen lärmenden Demonstrationen, die einen regierungseindlichen Charakter trugen. Dem Zimmer meines kleinen Hotels, in dem ich der einzige Gast war, hörte ich das Schreien und fand meinen Hauswirt verstört und bleich am Eingange. Ich fragte ihn, was es alles zu bedeuten habe. „Das ist die Revolution!“ rief er mir zu und riet mir, mich zu verbergen. Aber die Neugierde und die Erregung trieben mich fort. Da wälzte sich eine Rote von etwa zweitausend Menschen, die mehrere rote Fahnen trugen, dahin, dem Elysée-Palaste zu. Die Faubourg St. Honoré war von einem großen Schutzmannaufgebot abgesperrt. Die Schutleute trugen Karabiner und Brownings. Man hörte Rufe wie: „Nieder mit Joffre! Nieder mit dem Krieg!“ Das Gedränge wurde immer größer. Von allen Seiten strömten Menschenmassen herbei, bis der Zug auf etwa neuntausend bis zehntausend Personen angeschwollen war. Aus der Menge wurden jetzt auch Rufe laut: „Es lebe Frankreich! Nieder mit Deutschland!“ Nationalisten hatten sich eingefunden, die die Armee hochleben ließen, und es entspann sich bald ein lebhafter Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Es trafen Revolver-schüsse und es gab viele Verletzte. Wie man am Abend hörte, sollen im Tumulte etwa zwanzig Menschen getötet worden sein.

Wöhllich drängte die ganze Masse nach vorwärts, und im Nu war die Schutzmannskette durchbrochen. Die Schutleute waren dem wütenden Andrang gegenüber einfach ohnmächtig, sie wagten von ihren Waffen keinen Gebrauch zu machen, da sie sonst hätten fürchten müssen, massakriert zu werden. Man schrie nach dem Präsidenten Poincaré. Das Tor des Elysée-Palastes blieb verschlossen und alle Fenster hatte man dicht verbängt. Die Menge machte Miene, das Tor zu stürmen, und nur einigen besonnenen Elementen, die lebentlich baten, davon abzulassen, war es zuzuschreiben, daß es nicht zu diesem Gewaltakte kam.

Die Verwirrung, die in Paris herrscht, läßt sich nicht beschreiben. Man hat die Stadt in der größten Hast mit Lebensmitteln versehen, soviel sich eben in der näheren Umgebung an Vieh und Gemüse aufreiben ließ. Seitdem bekannt geworden ist, daß

die Regierung ihre Koffer gepackt hat und bereit ist, von Paris nach Bordeaux abzureisen,

ist die Verzweiflung und Kopflosigkeit noch gestiegen. Die Bahnhöfe werden gestürmt, jeder will sich in Sicherheit bringen, die meisten müssen aber unrichtiger Dinge wieder abgeben, da der spärliche Zugverkehr diese Menge nicht befördern kann und da es auch nicht bestimmt ist, wie weit man mit den einzelnen Zügen kommt. Vor allem sucht man Frauen und Kinder abzuschieben, aber auch Männer, und solche, die bisher in der zuverlässigsten Stimmung waren, wollen Paris verlassen.

Neben der Belagerung fürchtet man täglich den wirklichen Ausbruch der Revolution

und tatsächlich deuten viele Anzeichen darauf hin, daß es noch zu fürchterlichen Tumulten kommen wird. Wo der bisherige Oberkommandierende, General Joffre, sich befindet, weiß niemand, aber sein Aufenthalt wird geheim gehalten, da man ein Attentat auf ihn befürchtet.

Die Preise der Lebensmittel,

die sich bis Anfang der vergangenen Woche auf mäßiger Höhe hielten, sind sprunghaft in die Höhe geschossen; für ein Brot wird 1 bis 2 Franc verlangt, das Pfund Fleisch kostet zwischen 4 und 5 Francs. Viele Restaurants sind geschlossen und auch die kleineren Speisewirtschaften folgen ihrem Beispiel.

Kein Laden ist mehr offen.

Die vornehmen Privathäuser sind schon am Anfang der Woche fast alle von ihren Besitzern verlassen worden, was in der Bevölkerung besondere Erbitterung erregte, da man den Vorwurf erhebt, daß die reichen Leute die Wahrheit eher erfahren und auf diese Weise gegen die Ärmern begünstigt wurden. Alles bereitet sich auf die Belagerung vor. Die Zuversicht, daß Paris sich lange halten könne, ist nur gering und man zittert vor der Katastrophe, die sich niemand auszumalen wagt.

Von dem belgischen rollenden Material sind 500 Lokomotiven und 10 000 Wagen auf südfranzösischen Bahnhöfen zusammengezogen.

## Die Franzosen haben Lille geräumt!

Der Schrecken der Franzosen vor unseren 42 Zentimeter-Mörsern ist so groß, daß sie die Festung Lille (an der belgischen Grenze) freiwillig geräumt haben. Dem „Tag“ wird über Holland dazu berichtet:

Übereinstimmend erklären die Franzosen, daß in den durch den deutschen Einmarsch bedrohten Städten und Ortschaften eine fürchterliche Angst herrscht. Durch die skandalösen Berichte der belgischen Presse über die „deutsche Grausamkeit“ wurde in der Bevölkerung die Furcht dermaßen gesteigert, daß alle Beruhigungsmittel der Bürger-

genau im nämlichen Augenblick getötet, wo ich meine Wunde erhielt. Als wir aus den Bügeln waren, sammelten wir uns unserer vierzehn um einen Baum und verfeuerten unsere Patronen. Dann bogen wir uns in einem Gehölz, wurden aber nach 24stündiger Flucht von Krankenwärtinnen aufgenommen. Die Gefangenen werden gut gehalten, so gut wie in Frankreich. Vermutlich werde ich in zwei oder drei Tagen auf eine Festung abgeschoben werden. Rüst alle von mir. Ich hoffe, es geht Jules und Marius nicht schlimmer als mir. Ich schickte meine Patronen bloß mit einer Hand ab, aber wir haben nicht viel ausgerichtet können, weil die Feinde im Walde gut gedeckt waren. Hauptmann und Leutnant sind gefallen. Also liebe Eltern, sorgt Euch nicht um mich. Ich habe auch keine Furcht. Euer Sohn, der Euch küßt. N. B. Ich wiederhole Euch, wir werden sehr gut verpflegt.

„Es ist nicht so, wie manche behaupten.“ Das dürfte eine Erfahrung sein, die mit unserem Chasseur d'Afrique in nächster Zeit auch noch andere Leute hinsichtlich Deutschlands in vielfacher Hinsicht machen werden.

Ein patriotischer Steuerzahler.

Ein Schöneberger Wehrbeitragspflichtiger überlieferte die erst in den nächsten Jahren fällige zweite und dritte Rate seines Wehrbeitrages an seine zuständige Steuerkasse mit folgendem Schreiben:

Infolge des Krieges bitte ich, die zwei letzten Wehrbeiträge für 1915 und 1916, zusammen 240 M., von mir heute schon entgegenzunehmen, von einer Zinsvergütung dafür aber absehen zu wollen. Wohl werde ich als kleinerer und älterer Privatmann für absehbare Zeit voraussichtlich ohne alle Einkünfte und Verdienste sein; die einzigen Staatspapiere mußte ich aus Not bei der Reichsbankstelle in Schöneberg verpfänden. Wenn aber Tausende ihr Leben für unser teures Vaterland freudig zum Opfer bringen, dann kann bei einer früheren Eingabe des Wehrbeitrages von einem Opfer nicht nur keine Rede sein, sie muß vielmehr als unbedingte Pflicht eines jeden Staatsbürgers betrachtet werden.“

Eine Gipfelleistung unserer Eisenbahn.

Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplatz durchliefen in einer Nacht im Zeitraum von acht Stunden 64 Militärlüge nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle 7½ Minuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach sachmännischem Urteil kein Land der Erde nachmacht.

meister und Präfecten fruchtlos blieben. Am schlimmsten steht es in Lille. Abordnungen der Bürgerwehr begaben sich auf die Präfectur, um flehentlich zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Die Deputierten von Lille unterstützten dieses Ansuchen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich schließlich dem dringlichen Wunsche der Volkvertreter unterwerfen mußte. Die prächtige Stadt, wo noch vor so wenigen Tagen den durchreisenden englischen Soldaten ein begeisterter Empfang bereitet worden war, liegt heute gänzlich vereinsamt. Bloß die armen, durch ihre kläglichen Zustände verärgerten Arbeiterviertel sind so dicht bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Massenquartieren ein unbeschreibliches Elend; man verflucht den sozialistischen Deputierten Nagheboom, der für den Krieg stimmte. Zudem befinden sich in Lille auch Tausende von französischen, belgischen und englischen Verwundeten. Schon deshalb sah man von einer Verteidigung der Stadt ab. Die Ausrückung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unverhohlener Freude begrüßt, und als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterstützung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, fühlten sich die Leute völlig geborgen. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch feindlicher deutscher Truppen nicht den geringsten tätlichen Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde die „hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen. Der Präfect reiste in der Nacht zum Freitag nach Dünkirchen ab, nachdem er die Archive der Stadt nach Paris hatte schaffen lassen.

So ändern sich die Zeiten! Es ist gar nicht lange her, da galt Lille als eines der stärksten nordfranzösischen Bollwerke, wenn nicht gar als dasjenige, das für völlig uneinnehmbar gehalten wurde. Es ist auch 1870 nicht eingenommen worden. Nun aber rasieren die Franzosen selbst vor lauter Angst die Festungswerke!

## Kleine Kriegschronik.

Fort mit den ausländischen Orden.

Auch Prinz Adalbert von Preußen hat seine russischen und englischen Orden und Geschenke, die zum Teil einen sehr hohen Wert besitzen, zum Besten des Roten Kreuzes geopfert. Der Prinz besaß u. a. das Großkreuz des großbritannischen Viktoriaordens sowie den russischen Sankt-Andreasorden.

Flucht der Königin von Belgien nach England.

Antwerpen, 1. September. Die Königin hat Antwerpen heute vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu bringen.

England und der Krieg.

London, 1. September. (Antl.) Wie die Blätter melden, hat Churchill mitgeteilt, daß englische Unterseeboote Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Ritchener fordert zum Eintritt in eine zweite Esjagarme von 100 000 Mann des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze beträgt 19—35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Esjagheer sei befriedigend gewesen.

Verlängerung des Moratoriums in England.

London, 1. September. (Reuter.) Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, daß die Regierung beschloffen habe, das Moratorium in der gegenwärtigen Form mindestens noch einen Monat zu verlängern.

## 15. amtliche Verlustliste.

(Schluß.)

Inf.-Reg. 94: verw. 1 Mann. — Inf.-Reg. 112: verw. 1 Off., 4 Mann. — Inf.-Reg. 118: Tot 1 Mann. — Inf.-Reg. 161: verw. 3 Mann. — Jägerbat. 1: verw. 1 Mann. — Ref.-Jägerbat. 3: Tot 1 Mann. — Jägerbat. 4: verw. 1 Off., 6 Mann. — Jägerbat. 5: verw. 1 Off., 3 Unteroff. — 42 Mann. — Ref.-Jägerbat. 14: verw. 1 Off., 1 Unteroff., 1 M. — Ref.-Jägerbat. 2: verw. 1 Off., 1 Unteroff., 1 Mann. — Jäger zu Pferde 3: 1 Unteroff. verw. — Jäger zu Pferde 6: 1 Mann verw. — Jäger zu Pferde 7: 3 Mann verw. — Jäger zu Pferde 8: 1 Unteroff. u. 3 Mann verw. — Jäger zu Pferde 9: 1 Unteroff. u. 3 Mann verw. — Jäger zu Pferde 10: 2 Mann verw. — Feldart.-Reg. 1: 2 Unteroff. verw. — 4. Feldartilleriemunitionskolonne (8. Armeekorps): 1 Unteroff. tot. — Esjagabteilung Fußartillerieregiment Nr. 14: 1 Unteroffizier tot, verwundet: 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 41 Mann, vermisst 1 Unteroff., 6 Mann. — Pion.-Bat. 27: tot 1 Mann, verw. 3 Off., 2 Unteroff., 26 Mann. — 1. Mobile Landw.-Pion.-Komp. 8. Armeekorps: verw. 2 Unteroff. — Esjag.-Bat. der 8. Inf.-Brig.: tot 4 Mann, verw. 1 Off., 4 Unteroff., 17 Mann, vermisst 1 Off., 7 Mann. — Esjag.-Bat. 84. Inf.-Brig.: tot 1 Off., 6 Mann, verw. 4 Unteroff., 26 Mann, vermisst 7 Mann.

## Der Nordpolfahrer Sedoff gestorben

Petersburg, 1. September. Die Expedition des Leutnants Sedoff nach dem Nordpol kam, nachdem sie im Winter 1912/13 Neuland entdeckt hatte, nach Franz Josef Land. Sedoff war von dort mit zwei Matrosen nach dem Pol aufgebrochen, wurde auf der Reise krank und starb. Die Expedition kehrte nach Archangelsk zurück.

## Telegramme.

Die Papstwahl.

Rom, 1. September. Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen und die Kardinaldelegation die Kommunion genommen hatten, versammelten sie sich auf das Reich der Glorie zum Konklave. Man versichert, daß zwei Abstimmungen stattfinden, die um 11 Uhr vormittags und 6½ Uhr nachmittags zu Ende sein würden. Auf dem Peterplatz, wo die Truppen aufgestellt sind, bewegte sich eine neugierige Menge, darunter viele Priester. Alle Welt sieht nach dem Schornstein aus, auf dem die Sixtinische Kapelle, aus welchem der Rauch der nach jedem Wahlgang verbrannten Stimmzetteln, die „Esmungta“ aufsteigen wird. Vor der Pforte hält der Konklavemarschall Fürst Chigi mit 14 Schweizern die Ehrenwache. Die Drehkreuze, durch welche die Verbindung des Konklaves mit der Außenwelt geht, werden von Kaplänen des Konklaves, apostolischen Prototonaren und Prälaten überwacht.

Somerule.

London, 1. September. Im Unterhaus erklärte Premierminister Asquith bei Vertagung des Hauses bis zum 9. September: Er hoffe, daß es möglich gemacht werden könne, ohne Wiederaufleber der Streitigkeiten durch Verhandlungen zu einem Abkommen über Somerule zu kommen.

Verlängerung des Moratoriums in der Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Das Amtsblatt wird morgen ein Gesetz veröffentlicht, durch welches das morgen ablaufende Moratorium um einen Monat verlängert wird mit der Bestimmung, daß die Schuldner von allen Verbindlichkeiten 5 Prozent und auf die Hausmieten 25 Prozent zu zahlen hätten.

## Panik in Paris.

Ein in München ansässiger Schweizer, dem es gelungen ist, über seine Heimat aus Paris nach Deutschland zu gelangen, jendet der „Nationalztg.“ folgende Schilderung der letzten Vorgänge in der französischen Hauptstadt:

Ich habe Paris am 27. August des Morgens verlassen und brauchte zu meiner Reise von Paris bis München 58 Stunden. Die Schweizer werden in Paris und ganz Frankreich mit Freundlichkeit behandelt, da man sie fälschlich für Gegner Deutschlands hält. Trotzdem fand ich es geraten, bei der ersten besten Gelegenheit nach Hause zurückzukehren, und dies um so mehr, da man in der letztvergangenen Woche allen dort noch anwesenden Fremden nahe gelegt hat, abzureisen, mit der Begründung, daß man für nichts mehr einstehen könne, da Paris schweren Tagen entgegenstehe. Seitdem nämlich dort in der breiteren Öffentlichkeit die Wahrheit durchgesiebert ist, haben alle Leute den Kopf verloren. Ausbrüche der Verzweiflung und des Jornes wechseln mit unsinnigen, tollen Hoffnungen, es werde noch im letzten Augenblicke gelingen, das Aeußerste von Paris fernzuhalten.

Die Panik brach aus, als man erfuhr, deutsche Truppen hätten die französische Nordostgrenze überschritten und befänden sich auf dem Vormarsch gegen Lille. Zum ersten Male wurde es jetzt klar, daß die belgischen Festungen der Deutschen nicht mehr aufhalten könnten, und das Gerücht flatterte auf, Lille selbst solle geräumt werden. (Was inzwischen bekanntlich auch bereits geschehen ist. Die Red.) Die bis dahin so stillen Straßen von Paris belebten sich; alles was Beine hatte, strömte auf die Boulevards, und der Böbel der Vororte tauchte mit einem

tracht, und das Dorf auch nur mit einem kleinen Stück Land, welches kaum zehn Morgen groß war. Die geplante Sperrmauer schnitt ziemlich genau mit der Grenze zwischen Wüddberg und Wildau durch das Tal. Unterhalb dieser Mauer aber wurde noch Land für die Errichtung des Elektrizitätswerkes gebraucht, und das mußte das Dorf Wildau hergeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Kriegsbilder.

Der Feldpostbrief eines feindlichen Verwundeten.

Mit Entsetzen hat man die grauenvollen Schilderungen gelesen, die von der Behandlung deutscher Verwundeter im belgischen Feindesland zu erzählen wußten: wehrlosen Verwundeten wurden die Augen ausgestochen, sie wurden im Schlafe ermordet, auf Ärzte und Krankentransporteure, die unter dem Schutze des Roten Kreuzes standen, wurde immer wieder geschossen. Wenn sich ein hochentwickeltes Kulturvolk in seinem Fanatismus bis zu solchem Grade vergessen konnte — was war dann erst von den deutschen „Barbaren“ zu erwarten? Welche Höllequalen und entsetzliche Martern würden die feindlichen Verwundeten in deutschen Händen erdulden müssen? Hier ist die Antwort auf die Frage. Es ist der Feldpostbrief eines Chasseur d'Afrique, der, in den Kämpfen bei Werenzhausen verwundet, in einem badischen Bazarret Aufnahme fand. Sein Brief, der von einem neutralen Blatte, den „Basler Nachrichten“, wiedergegeben wird, lautet in deutscher Überfetzung:

Liebe Eltern! Seit gestern früh bin ich Gefangener. Ich liege in einem Spital. Eine Kugel hat mir den Unterarm durchbohrt. Ich werde gut verpflegt. Es ist nicht so, wie manche in Frankreich behaupten. Die Deutschen sind sehr freundlich (très humains). Gestern waren wir aus einem kleinen elsfässer Dorf ausgerückt, um vorwärts zu rücken, wie in den drei letzten Tagen. Um 7½ Uhr kamen Meldungen, und um 8 Uhr erhielten wir Befehl, deutsche Schützen anzugreifen. Aber auf einer Höhe wurden wir von den Kugeln hingemäht wie das Korn. Sofort blieben die anderen Teile des Regiments zum Rückzug. Wir sind 28 Gefangene und etwa 30 Verwundete, alle anderen sind gefallen. Mein Pferd wurde



# Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten öffentlichen Verlosung der zum 1. Oktober 1914 einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind folgende Stücke gezogen worden:

## I. 4%ige Rentenbriefe.

Sit. A zu 3000 Mark (1000 Taler) 70 Stück und zwar die Nummern:	
1091 1161 1481 1636 1652 1660 1707 1882 2393 2592	
2713 2741 2827 2859 3192 3301 3306 3407 3648 3768	
3874 4178 4193 4353 4461 5309 5599 5779 6012 6354	
7592 8214 8475 8968 9424 9586 9711 9801 9940 10078	
10101 10168 10364 10425 10531 10696 10881 10882 10884 10926	
11012 11059 11276 11284 11719 11722 11830 11890 11938 12085	
12300 12467 12486 12514 12943 12951 13045 13097 13434 13541	
Sit. B zu 1500 Mark (500 Taler) 25 Stück und zwar die Nummern:	
293 811 1110 1236 1309 1462 1688 1818 1997 2854	
3051 3092 3097 3184 3396 3539 3576 3630 3816 3944	
4026 4035 4032 4135 4412	

Sit. C zu 300 Mark (100 Taler) 100 Stück und zwar die Nummern:	
39 1091 1839 1849 2074 2380 2643 2869 2968 3174	
3532 4333 4435 4827 4900 5 90 5132 5315 5854 6638	
6996 7078 7814 7715 8 20 8095 8285 8503 8728 8 15	
8854 8982 8985 9026 9289 9358 9385 9828 9878 9919	
10102 10120 10498 10718 10867 10888 11263 11333 11408 11420	
11720 11822 11949 12079 12103 12281 12310 12331 12345 12434	
12439 12573 12619 12683 13272 13452 13491 13619 13765 13784	
13817 13971 14194 14322 14386 14486 14863 15167 15172 15409	
15504 15520 15564 15890 16088 16185 16267 16414 16478 16533	
16557 16589 16642 17099 17629 18132 18253 18360 18505 18581	

Sit. D zu 75 Mark (25 Taler) 80 Stück und zwar die Nummern:	
1189 1552 2063 2370 2580 2636 2647 3648 3950 4098	
4109 4541 4565 4639 4689 4757 4985 5388 6370 6452	
6595 6709 6718 6746 7053 7409 7716 7778 7876 8247	
8459 8627 8739 8740 8787 8974 9265 9614 9693 9800	
9859 10344 10441 10493 10577 11092 11348 11384 11446 11606	
11814 11841 11982 12075 12113 12253 12558 12699 12847 13194	
13222 13239 13444 13480 13541 13682 13805 13815 13855 14085	
14090 14441 14505 14583 14605 14796 14924 14999 15004 15018	

Sit. CC zu 300 Mark 3 Stück und zwar die Nummern: 5 58 59.

## II. 3 1/2%ige Rentenbriefe.

Sit. L zu 3000 Mark 14 Stück und zwar die Nummern: 46 49	
266 880 1149 1201 1373 1421 1521 1561 1662	
1853 1899 1949.	

Sit. M zu 1500 Mark 1 Stück und zwar die Nummer: 168.	
---	--

Sit. N zu 300 Mark 11 Stück und zwar die Nummern: 26 144	
172 314 336 430 477 699 762 851 1088.	

Sit. O zu 75 Mark 9 Stück und zwar die Nummern: 14 98 276	
479 533 710 722 761 789.	

Sit. P zu 30 Mark 3 Stück und zwar die Nummern: 60 115 225.	
---	--

Die Inhaber dieser Rentenbriefe werden aufgefordert, sie in kürzestmöglichem Zustande mit den dazu gehörigen Zinscheinen und zwar die 4%igen Rentenbriefe Sit. CC Reihe 1 Nr. 12-16 und Erneuerungsscheine, die 3 1/2%igen Rentenbriefe Sit. L bis P mit den Zinscheinen Reihe 3 Nr. 15 und 16 und Erneuerungsscheine, die 4%igen Rentenbriefe Sit. A bis D dagegen nur mit dem Erneuerungsschein — ohne Zinscheine — bei der hiesigen Rentenbankkassette, Sapiebowplatz Nr. 31, oder bei der königlichen Rentenbankkassette in Berlin, Klosterstr. 76 I, vom 1. Oktober 1914 ab an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr einzuliefern, um hiergegen und gegen Quittung den Rentenbrief in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Oktober 1914 ab hört die Verzinsung der ausgelosten Rentenbriefe auf.

Auswärtigen Inhabern von ausgelosten Rentenbriefen ist es gestattet, sie an die Rentenbankkassette durch die Post portofrei und mit dem Antrage einzuliefern, daß der Geldbetrag auf gleichem Wege übermittelt werde. Die Zustellung des Geldes geschieht dann auf Gefahr und Kosten des Empfängers, und zwar bei Summen bis 800 Mark durch Postanweisung.

Sodern es sich um Summen über 800 Mark handelt, ist einem solchen Antrage eine Quittung nach folgendem Muster:

Marf, in Worten: \_\_\_\_\_ Marf  
für d. \_\_\_\_\_ ausgelosten Rentenbrief — der Provinz Posen  
Sit. \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_ habe ich aus der königlichen Rentenbankkassette zu Posen erhalten, worüber diese Quittung  
(Ort, Datum und Unterschrift)

Beizufügen.  
Schließlich machen wir noch bekannt, daß von den freier verlosenen Rentenbriefen der Provinz Posen, seit deren Fälligkeit 2 Jahre und darüber verlossen sind, folgende zur Einlösung bei der Rentenbankkassette noch nicht eingereicht sind, und zwar aus den Fälligkeitsterminen:

Rückständig sind:

## 4%ige Rentenbriefe

seit 1. April 1907. Sit. B Nr. 3780 3936 4276, Sit. C Nr. 4904	
10777, Sit. D Nr. 2904 6318 6672 7907 7920	
8287 8498 10458 10999.	

seit 1. Oktober 1907. Sit. A Nr. 2231, Sit. C Nr. 13041 18497,	
Sit. D Nr. 1733 6088 8096 9349 10665 10829	
12755 13137.	

seit 1. April 1908. Sit. B Nr. 78 1174, Sit. C Nr. 8720 10105	
10657, Sit. D Nr. 3783 3976 7543 8364 8771	
9181 11426 11490.	

seit 1. Oktober 1908. Sit. A Nr. 13593, Sit. C Nr. 10228 10661	
12311 13413 13787 15380 15604 16915, Sit. D Nr.	
2449 7821 9546 11458 12634 13753.	

seit 1. April 1909 Sit. A Nr. 11739 11791, Sit. B Nr. 4277, Sit. C	
Nr. 7415 10217 15723, Sit. D Nr. 4185 4882 6369	
9247 9318 10708 13250.	

seit 1. Oktober 1909 Sit. A Nr. 13612, Sit. C Nr. 2726 10630	
14102 17379, Sit. D Nr. 6305 6764 7895 8055	
8172 9043 11863 14619 14811.	

seit 1. April 1910. Sit. B Nr. 2995, Sit. C Nr. 3393 10628 13078	
16663, Sit. D Nr. 2280 3702 8084 8792 8940 8999	
9583 9841 10437 12553.	

seit 1. Oktober 1910. Sit. A Nr. 10656, Sit. B Nr. 1852 2455	
2461 Sit. C Nr. 140 3584 5260 7165 11117 11371	
12693 12849 13420 13803 13804 14529 16310	

18227, Sit. D Nr. 4739 5193 5342 7578 8125	
8362 8363 9915 10004 12741 13165 13755 14540,	
seit 1. April 1911. Sit. A Nr. 10014 10830 11396 13610, Sit.	
B Nr. 3155, Sit. C Nr. 9904 10130 10332 12548	
14247 16133 18494, Sit. D Nr. 1546 6670 7430	
10231 10586 11087 11694 12074 12601,	

seit 1. Oktober 1911. Sit. A Nr. 3453, Sit. B Nr. 2611 3555,	
Sit. C Nr. 2699 3701 10557 11290 11448 12834	
13946 14391 18332 18553, Sit. D Nr. 5676 6548	
9760 11128 11433 11915 12273 12684 13942	
14118 15037.	

seit 1. April 1912. Sit. A Nr. 10374, Sit. B Nr. 3218 3592, Sit. C Nr. 1987 5732 10218 11689 13786 15091, Sit. D Nr. 928 1357 1883 6362 7525 9319 10436 12651 12740.

seit 1. April 1912 Sit. CC Nr. 23, Sit. DD Nr. 17.

## 3 1/2%ige Rentenbriefe

seit 1. April 1908. Sit. P Nr. 61.	
seit 1. April 1909. Sit. N Nr. 750.	
seit 1. April 1910. Sit. O Nr. 280.	
seit 1. April 1912. Sit. L Nr. 453, Sit. P Nr. 98.	

Die Inhaber dieser Rentenbriefe werden zur Vermeidung fernerer Zinsverlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert, wobei gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß nach § 44 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 die ausgelosten Rentenbriefe binnen 10 Jahren verfallen.

Hierbei machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß die Nummern aller gekündigten bzw. zur Einlösung noch nicht eingereichten Rentenbriefe durch die von Ulrich Veddyohn in Berlin W 10, Strödelstraße 14, herausgegebene, in Grünberg i. Schl. erscheinende allgemeine Verlosungstabelle im Mai und November j. Z. veröffentlicht werden.

Posen, den 15. Mai 1914.

Königliche Direktion  
der Rentenbank für die Provinz Posen.

## Aufruf an Kinder.

Stimmgebare langesundige Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren, welche sich an einem Kinderkonzert für Zwecke der Wohltätigkeit beteiligen wollen, bitte ich, sich **Mittwoch, den 2. September, nach 4 Uhr, im Musiksaal des Stadttheaters** einzufinden zu wollen. Die Schullehrer bitten ich mitzubringen.  
29 b)

A. Satz, Rgl. Musikdirektor.

## Neue Gemeinde-Synagoge (Synagoge A).

Zur Erneuerung der Platzkarten gewähren wir ausnahmsweise noch Zeit bis **7. September d. J.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß über die Einlösungsrück hinaus ein Vorrecht auf den bisherigen Platz nicht eingeräumt werden kann. Auf Wunsch wird die Platzgebühr jetzt nur zur Hälfte erhoben und die andere Hälfte bis **1. April 1915** gestundet.  
Posen, den 31. August 1914.

Die Verwaltungs-Kommission.

## Städtischer Verkauf von Lebensmitteln.

Frische Mollereibutter	1 Pfd. 1,20 Mk.
Frische Pfefferlinge	1 Pfd. 0,35 Mk.
Frische Preiselbeeren	1 Pfd. 0,35 Mk.
Erbsen	1 Pfd. 0,30 Mk.
Gemüse	zu Marktpreisen
Fahndölzer	1 Pfd. 0,35 Mk.

Posen, den 1. September 1914.

Der Magistrat.

Täglich frische Pfefferlinge	Pfd. Mk. 0,35
Täglich frische Preiselbeeren	Pfd. Mk. 0,35

empfiehlt

**Hermann Matthes,**  
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,  
Glogauer Straße 107.



**Original K. v. Rümker's Winter-Roggen Nr. 2.**

Eingetragen ins Hochzuchtregister der D. L. G. Winterhart, lagerfest, mittellang im Stroh und stark bestockend, ertragreich, sehr gute Mehlausbeute und Backfähigkeit, mittelfrüh reifend, für leichtere und schwere Böden.

Preis für 100 kg bei Entnahme von: 100 kg 28.— Mk., 1000 kg 27.— Mk., 5000 kg 26.— Mk.

Versand in Säcken à 120 Mk. ab Wolonicce.

Vom Saatbauverein Posen anerkannt. Frachtermässigung.

**Fritz Claassen, Rittergut Wronow,**  
Post Wolonicce, Telegrammstation u. Fernruf Koschmin (Bez. Posen) Nr. 3.

Wir führen  
**Formulare zur Landsturmrolle**  
(Titel- und Einlagebogen 1 : 5)  
am Lager und können solche sofort liefern.  
**Städtische Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.**  
Posen W 3, Schließfach 1012.  
Telephon Nr. 4246. Telegrammadr.: Ostverlag.

# AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **34 Pf.** und feststehende **MOTORE**

für das Liter 95 Volumen-Prozent

in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reiche.

Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt

**SPIRITUS-ZENTRALE** G. m. b. H., Techn. Abtlg., Schelling - Strasse 14/15. **BERLIN W 9.**

**Die Bade- und Wasserheilanstalt im Lambert'schen Garten, Posen, Ritterstr. Nr. 15**  
**ist wieder eröffnet.**

An- und Verkäufe.

## Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Kriegsschlachtereien im Schlachthof

täglich größere Mengen **Schlachtabfälle**

(Köpfe, Gellinge, Spitzbeine usw.) verkauft.

Die zum Verkauf kommenden Fleischteile stammen nur von gesunden Tieren.

Verkaufsort: Freibank des städtischen Schlachthofes.

5 1/4, 4 1/4, 3 1/4 Bretter und Schalbretter

haben preiswert abzugeben. [7722]  
**H. Hafensfelder, Neufomischel,**  
Waurer- und Zimmermeister.  
Baugehäft, Kalksandsteinlegerei und Sägewerk.

Eindruckladen u. Stempel  
pünktlich bei  
**Schmidt, Wilhelmplatz 7.**

**Kleinkohle**  
gibt ab [7724]  
**Carl Hartwig.**

**Jagdhund**  
wird sofort gekauft oder geliehen.  
**St. Wisniewski,**  
Posen, Bismarckstraße 7.  
[7723]

Stellenangebote.

## Bekanntmachung.

Bei der Kriegsschlachtereien im Schlachthof werden **sofort** [4218]

ca. 30 als **Biehwärter**

geeignete Leute (die nicht wehrpflichtig sind) eingestellt.  
Lohn: täglich 4.70 Mk.

Selbständig arbeitender

**1. Distriktsamts-Gehilfe,**  
in allen Verwaltungszweigen erfahren, zum **1. Oktober d. J.** gesucht. Anfangsgehalt 120 Mk. monatlich und Nebeneinnahmen. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisausschnitten bald an

**Königl. Distriktsamt in Neu-Stalmierschütz (Kreis Ostrowo).**

**Ein Bureaugehilfe,**  
der imstande ist, Steuern, Standsamts-, Militär- und sonstige im Magistratsbureau vorkommenden Sachen selbständig zu erledigen, kann sofort eintreten. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind schleunigst einzureichen. [7720]

**Schildberg i. Pos.,**  
den 30. August 1914.  
**Der Magistrat.**  
**Dr. Meyn.**

**Amst. Bekanntmachungen.**  
**Konkursverfahren**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Jakob Konieczny in Posen,** Ballischei 69, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [7716]  
**Posen, den 27. August 1914.**  
**Königl. Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Der auf den 21. September 1914 anberaumte Termin zur Versteigerung der der Häuslerwitwe **Kathinka Adeline Mathilde Wisniewska geb. Schmidt in Posen** gehörenden Grundstücke **Posen St. Lazarus Band XX** Blatt Nr. 446 und Band XXI Blatt Nr. 465 wird aufgehoben.  
**Posen, den 29. August 1914.**  
**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 10 des Genossenschaftsregisters eingetragenen Genossenschaft **Kolmit, Einlaufs- und Abfahrgenossenschaft**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in **Wronke** ist folgendes eingetragen worden: [7717]

An Stelle der zurzeit zur Fahne einberufenen, daher behinderten bisherigen Vorstandsmitglieder **Fuzczak, v. Wilczewski und Jarzgnski** sind der Vorsteher **Johann Stępczynski** und der Tischlermeister **Johann Solowski**, beide in **Wronke**, zu Stellvertretern gewählt. Nach Wiedereintritt der bisherigen Vorstandsmitglieder erlischt die Vertreterbefugnis der Stellvertreter.  
**Wronke, den 26. August 1914.**  
**Königl. Amtsgericht**

## Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adam Kazmierski in Obornik** wird an Stelle des zum Militär eingezogenen Rechtsanwalts **Schöppe in Obornik** als stellvertretender Konkursverwalter der Kaufmann **Lewinsohn in Obornik** bestellt. [7719]

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des stellvertretenden oder die Wahl eines anderen Verwalters Termin auf den

**17. September 1914, vormittags 9 Uhr**  
vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

**Obornik, den 25. August 1914.**  
**Königl. Amtsgericht.**

## Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Drogeriebesitzerin **Lucyna Miecznikowska in Obornik** wird an Stelle des zum Militär eingezogenen Rechtsanwalts **Schöppe in Obornik** als stellvertretender Konkursverwalter der Kaufmann **Lewinsohn in Obornik** bestellt. [7718]

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des stellvertretenden oder die Wahl eines anderen Verwalters Termin auf den

**28. September 1914, vormittags 10 Uhr**  
vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

**Obornik, den 26. August 1914.**  
**Königl. Amtsgericht.**

## Herzliche Bitte!

In dem in der Ansiedlungskommission eingerichteten **Sagarett** fehlen noch ein **Eisgrat**, ein **Gastocher** und einige **Waschwannen** mit Böden. Wer diese Sachen dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen will, teile dies der Oberschwester **Frl. von Dömming** (Ansiedlungskommission) durch Postkarte mit, die Sachen werden dann abgeholt werden.  
[7802]  
**Der Vorstand.**

**Obernigk.** 1198 b  
**Pension Daheim,**  
dir. am Sittenwalde, ruhig gelegen, beste, ev. tüchtige Verpflegung, behagliche Zimmer. Anfragen an Frau **Dr. Zimmermann.**



## Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

### 23. Quittung.

D. L., zweite Rate 20 M. Witwe Drast, Dembo Kol. 20 M. Emma Busch, Duschit 5 M. Helene Michalska, Duschit 5 M. Sammlung in der Gemeinde Pichtenwalde durch Gemeindevorsteher Guttnecht: Gemeindevorsteher Guttnecht 10 M., die Besitzer Niederhomert 10 M., Tetz 10 M., Kriemel 10 M. und Kröning 10 M., Altjäger Lindner 3 M., Rentenempfänger Wrczowski 1 M., Einwohnerin Frau Kasprzak 1 M., zusammen 55 M. Dwejarczak und Hoffmann, Wlosciejewski d. Kions 1 M. Frau Lehrer Hoffmann, Blotnik 10 M., Abonnentin in Halberstadt 10 M. Apothekenbesitzer Hermann Goldberg 50 M. 3. 5 M. R. Eichhoff 5 M. Frau Oberstabsveterinär Kunze 60 M. R. 2. 10 M. Aus einer Wahlsammlung 38 M. Sammlung der evang. einlässigen Schule in Neudorf durch Lehrer Voefler: Voefler 3 M., Eidenroth 8 M., Grene Schulz 1 M., Martha Siebler 0.30 M., Martha Brust 0.15 M., Robert Brust 0.20 M., Richter 0.50 M., Röh 0.20 M., Elfe Riese 0.25 M., Willi Voefler 0.50 M., Karl Gludmann 1 M., Franz Gludmann 0.50 M., Elfe Gentschel 1 M., Erna Semmler 1 M., Paul Siebler 0.50 M., Willi Sandow 1.20 M., Grete Jenner 2 M., Gertra Strenz 1.50 M., Frida Speitel 1 M., zusammen 18.80 M. ab Porto 20 Pf., = 18.60 M.

**Zusammen 312,60 M.**

**Dazu Betrag der 22. Quittung 38 810,22 „**

**Insgesamt 39 122,82 M.**

### 3. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Telegraphen-Sekretär Wehran 10 M., Regierungsrat Duag 10 M. Durch Pastor Jße: Ungenannt 5 M., Kaufmann Voegel 5 M., zusammen 10 M. Frau Consbruch, Babikowo 5 M. Rechtsanwalt Wagner, Schrimm 50 M. Frau Oberst Heinrichs 10 M. R. G. 20 M. Offiziere des Ersatz-Bat. Regt. 47 23.19 M. Frau Oberstabsveterinär Kunze 20 M. Lehrerin Margarete Kupte 5 M. Fil. Sienius 20 M. Distriktskommissar Ernst, Bohny 20 M. Stammstift bei Unger, Schrimm 20 und 70 M. = 90 M. Rittergutsbesitzer H. Genstleben, Schrimm 100 M. Thomas, Marktstädt, Fr. Wengrowitz 10 M. H. in Breit 20 M.

**Zusammen 423,19 M.**

**Dazu Betrag der 2. Quittung 421,00 M.**

**Insgesamt 844,19 M.**

**Im Ganzen 39 967,01 M.**

### Eingelieferte Liebesgaben:

Direktor Rud. Walleiser 100 Zigarren, 200 Zigaretten. G. Ratt 50 Zigarren. Räte Noack 50 Postkarten, 2 Bücher und mehrere kleine Bücher. Eine Ostpreußen aus Strichowo für die Ostpreußen 2 Jodetts, 2 Paar Strümpfe, 6 Handtücher, 1 Kasten.

### Eingeliefert als „Gold für Eisen“

H. Hoffmann 1 filb. Armband, 1 filb. Kettenarmband, 1 Trauring, 1 Paar gold. Ohrringe. Frau Stiftdame Billmann 1 Siegestaler, 1 Krönungstaler. Fil. A. Tralles 5 filb. Armbänder.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

### die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Die Bekanntgabe der Verlustlisten.

In der Bekanntgabe der Verlustlisten wird von jetzt ab eine grundsätzliche Änderung eintreten. Die maßgebenden preussischen Stellen haben sich entschlossen, diese Bekanntgabe in ähnlicher Weise zu regeln, wie es im Jahre 1870/71 geschehen ist und sich voll bewährt hat. Unter Inanspruchnahme der Landratsämter und Ortsbehörden wird dafür gesorgt werden, daß die Verlustlisten durch öffentliche Auslage bekannt werden. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden außerdem die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen.

Ferner kann jedermann die Listen durch ein billiges Post-Abonnement beziehen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mark, ohne Bestellgebühr. Die Bestellungen auf dieses Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten des Reichs entgegen. Die zu bestellenden Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte.

Zugleich sind die Zeitungen von den berufenen Stellen ersucht worden, die Verlustlisten nicht mehr in der bisherigen Weise zu verbreiten, sondern nur in der für die Zeitungen, die ihnen amtlich zur Verfügung gestellt werden; darüber hinaus sollen, wie schon angedeutet, höchstens Auszüge zur Veröffentlichung in der Presse gelangen, die zur Befriedigung besonderer lokaler oder allenfalls provinzieller Interessen geeignet sind.

Wir haben es bisher, trotz aller Schwierigkeiten, durchgesetzt, daß wir die vollständigen Verlustlisten gebracht haben, müssen aber nun mit Rücksicht auf die Wünsche der Heeresleitung davon absteigen. Wir werden also, ebenso wie die Berliner und sonstigen deutschen Zeitungen, die vollständigen Verlustlisten nicht mehr bringen, sondern nur die amtlichen vollständigen summarischen Übersichten, welche Regimenter Verluste erlitten haben und wie viele. Außerdem werden wir fürs Nächste noch die Namen derjenigen Gefallenen, Verwundeten und Vermissten aus den Regimentern der Provinzen Posen und Westpreußen bringen.

Wir werden die vollständigen Verlustlisten regelmäßig in unseren Geschäftsstellen in Posen, Tiergartenstraße 6 und St. Martinstraße 62, zu jedermanns Einsicht auslegen. Den auswärtigen Lesern, die Interesse dafür haben, empfehlen wir, sie bei der Post zu abonnieren.

### Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Mittwoch, 2. September. 1740. J. G. Jacobi, Philosoph, \* Düsseldorf. 1814. Ernst Curtius, Altertumsforscher, \* Lübeck. 1851. Richard Voß, Dichter, \* Neugraben bei Byritz. 1870. Kapitulation von Sedan und der französischen Armee. Napoleon III. gibt sich kriegsgefangen. 1884. Hermann von Wittenfels, preuß. General, † Bonn. 1904. Herm. Staub, Rechtsanwalt, Kommentator verschied. Gesetzbücher (Handelsgef.), † Berlin.

## Jena oder Sedan?

(Zum 2. September 1914.)

Was Heldenväter hanteln mit Eisen und mit Blut — Wird es den Feinden trugen in tapferer Söhne Hut? Ist nicht der Ahnen Tugend, die alte deutsche Kraft Im weichen Schoß des Friedens entschlummert und erschläft? Wenn einst die große Stunde im Wetter bricht herein — Wird sie voll Zerknirschung — voll Sedanjubel sein? — Das war die bange Frage, vom Zweifel oft gestellt, Als unsern Heer umbräute von Feinden eine Welt. Die Stunde ist gekommen, die Zeit der Antwort da: Seid Ihr der Väter würdig? Heraus: Nein oder Ja?! Da bricht ein Schwertklingen die Ruh' im deutschen Land; Ersticht in einer Stunde ist jeder nicht'ge Tand. Zu Schutz und Trutz gegürtet, steht Deutschland wie ein Mann Und seiner Einheit Zeichen weht schwarz-weiß-rot voran. Nun freie Bahn dem Schwerte in West und Nord und Ost! Noch ist das deutsche Eisen zerstreut nicht von Rost. Noch gilt die alte Losung: Jetzt alle Mann an Deck! Und Michel trägt sein Herz noch auf dem rechten Fleck. Ihr habt mit Reiterbliden nach unserm Glück gepöht, Ihr möchtet müh'los ernten, was deutscher Fleiß gesät. Hinweg die Hand, die gierig sich recht zu schändem Raub! Gerab vom hohen Hofe und nieder in den Staub! Wir wollen Euch beweisen die alte deutsche Art, Die bis zum letzten Manne der Väter Erbe wahr. Viktoria im Osten! Viktoria am Rhein! Gott will es: Nicht ein Jena — ein Sedan soll es sein! Posen. Georg Riesler.

## Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 1. September.

### Sedan.

Sedan — ein ganz eigenartiges unjagbares Gefühl löst in unserem Herzen der Klang des Namens aus, der morgen vor 44 Jahren in aller Deutschen Munde war und in dem Gedächtnis des dankbaren deutschen Volkes unauslöschlich fortleben wird, zur Erinnerung an jenes gewaltige Ringen unserer deutschen Heldenheere gegen eine gleichfalls tapfer kämpfende französische Armee. Vor unseren Augen, die wir damals schon bewußte Zeugen der deutschen herrlichen Siegestaten sein durften, wird wieder der geschichtliche Augenblick lebendig, in dem der Kaiser Napoleon III. herabgestoßen von der Warte seines Hochmuts und seiner Selbstüberhebung, mit der er einen „Spaziergang à Berlin“ zu unternehmen gedachte, dem siegreichen Heldenkönige Wilhelm seine Gefangenschaft im folgenden denkwürdigen Briefe anbot:

„N'ayant pas pu mourir au milieu de mes troupes, je remets mon épée entre les mains de Votre Majesté. Je suis... (Da ich inmitten meiner Truppen nicht sterben konnte, übergebe ich meinen Degen in die Hände E. M. Majestät. Ich bin...)

Vor mir liegt folgendes Erinnerungsblatt an die größte Waffentat des gewaltigen Krieges 1870/71, die Depesche des Königs Wilhelm an seine Gemahlin in Berlin:

„An die Königin Augusta in Berlin. Vor Sedan, den 2. September 1/2 Uhr nachmittags. Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan zu Kriegsgefangenen gemacht wird, ist soeben mit dem General von Wimpffen abgeschlossen worden, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben. da er das Kommando nicht führt und alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe, in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Wilhelm.“

Vor unserem geistigen Auge erstehen wieder die Bilder aller jener großen deutschen Männer, die damals „Weltgeschichte machten“: angefangen vom greisen Könige Wilhelm, seinen getreuen Palatinen, Bismarck, Moltke, Roon, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, den Generalen von Manteuffel, von Kirchbach usw., bis herunter zu all den wackeren einfachen Soldaten, die mit ihrem Herzblut den Grund für das einheitliche Deutsche Reich legten.

Vor 44 Jahren... und heute! Seit Wochen stehen alle unsere waffenfähigen Männer, vom Jüngling bis zum Manne, dessen Haupt bereits das Silberweiß des Alters deckt, im Westen und Osten gegen ein Heer von Feinden ringsum, um wieder einmal „deutsche Geschichte zu machen“. Mit einer Begeisterung ohne gleichen und mit ganz beispiellosen, ungeahnten Erfolgen haben unsere Heldenheere unter glänzender Führung gegen die Feinde ringsum in den Feldschlachten gekämpft und haben unter Gottes gnädigem Beistand Vorber über Vorber an die Fahnen und Feldzeichen ihrer ruhmgekrönten Regimenter geheftet. Staunend sieht die Welt und fragt sich: sind das die Deutschen, denen eine Welt von Feinden kaltlachend den Todesstoß versetzen wollte? Ja, Gott der Herr selbst hat die Ränke unserer zahllosen Feinde, und waren sie noch so fein gesponnen, zunichte gemacht. Unsere Krieger erweisen sich der Ahnen des großen Krieges 1870/71 würdig; die Feinde, die im Vertrauen auf unsere früher leider so oft zutage getretene Partei- und Haderjucht, glaubten, mit dem Deutschen Reiche im Handumdrehen fertig zu werden, haben sich gründlich verrechnet. Vor dem deutschen Kaiserthron, vor unserm deutschen Vaterlande, steht einig und treu das gesamte deutsche Volk mit gezielter blutigen Schwerte zum Schlage bereit gegen jeden, der die Grundvesten unseres Vaterlandes zu erschüttern trachtet. Das Blut am Schwert kündigt von den zahllosen glänzenden Waffentaten unserer Söhne. Ganz Deutschland aber steht am Erinnerungstage von Sedan zum Herrn der Heerscharen: Herrsch'nt uns als Krönung für die Ruhmestaten unserer Krieger in diesem gewaltigen Ringen ein neues Sedan im Westen und im Osten.

### Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXVI.

In die mannigfach abwechselnden Bilder unserer großen Zeit, deren Zeugen wir in den verflochtenen vier Wochen sein durften, und die in unserm Gedächtnis fortleben wird, so lange noch in den deutschen Herzen die Erinnerung an Deutschlands machtvollen Erhebung zum Kampfe gegen die Feinde ringsum erhalten bleibt, bringen die jetzt durch Posen kommenden russischen Gefangenenzüge aus den Kämpfen in Ostpreußen Augenblicke berechtigten Stolzes und innerer Ergriffenheit. Wen muß es nicht mit Stolz erfüllen, wenn er diese gewaltigen Menschenmassen sieht, die, trotz ihrer außerordentlichen Ausdauer im furchtbaren Feuergefecht mit oft leeren Magen, gegen die Tapfer-

keit unserer deutschen Truppen schließlich nicht mehr standzuhalten vermochten und schließlich das Los der Gefangenschaft dem sicheren Tode auf dem Felde der Ehre vorzogen. Mit vielen anderen Posenern hatte ich gestern nachmittag auf dem Zentralbahnhof Gelegenheit, einen solchen Gefangenenzug mit 1600 Russen aus allernächster Nähe längere Zeit, während der der Zug zur Erfrischung der Gefangenen hier hielt, zu beobachten und eine Fülle der eigenartigsten Eindrücke in mich aufzunehmen.

Die russischen Gefangenen machten in ihren nach deutschen Begriffen einfach schabigen Uniformen einen kläglichen Eindruck. Wenn man auch davon absehen will, daß die Russen in der mehr-tägigen heißen Schlacht keine Gelegenheit hatten, auf ihren äußeren Menschen hinsichtlich der Sauberkeit irgendwelche Pflege zu verwenden, so bleibt doch noch außerordentlich viel übrig, das auf die Verhältnisse des russischen Heeres einen allerdings uns Ostmärkern kaum noch überraschenden Einblick tun läßt. Diese schmutzig-grünlichen Uniformen, die im Gegensatz zu denen der Deutschen aus dünnem, keinesfalls selbstdienstmäßigem Zeugstoffe bestehen, hängen an den schlottenden Körpern herab. Eins wird man allerdings zugeben müssen, daß diese Uniformen mit einer „Kalfür“, um mit Dntel Braesig zu sprechen, „dies gar nicht gibt“, sich dem Erdreich anpassen und infolgedessen fast gar nicht abheben, so daß sie unseren Truppen auf weite Entfernungen ein fast ganz verschwundenes Ziel boten. Die Mützen sind nur zum Teil aus Tuch gefertigt. Die meisten sind ebenfalls aus dünnem Stoff hergestellt, haben schmierig-grüne blinde Schirme und werden von den Russen meist nach der Art unserer Mützen mit einer Neigung nach dem linken Ohre getragen. Ein großer Teil der russischen Gefangenen dieses Zuges war der deutschen Sprache mit etwas sächsischem Einschlage mächtig; sie waren bis vor kurzem im Königreich Sachsen als Arbeiter beschäftigt gewesen. Aus ihren Erzählungen erfährt man, daß sie überhaupt bei ihrer Einberufung keine Ahnung von dem Ausbruch des Weltkrieges gehabt hätten. Sie seien angeblich zum Manöver einberufen worden, und plötzlich seien ihnen scharfe Patronen in die Hände gedrückt worden. Da sei es ihnen erst klar geworden, daß es zum Kriege ginge, aber immer noch nicht, gegen wen. Der Zug führte eine große Anzahl Leichter und schwerer mit sich. Neben einzelnen Kopfverletzungen hatten viele solche an der rechten oder linken Hand, ein Beweis für die Eiderheit, mit der unsere Truppen den Gegner, der in Schützengraben nur ein ganz verschwindendes kleines Ziel bot, zu treffen wußten. Die Verbände machten sämtlich einen kieberlichen Eindruck, und auf den Tiefstand der russischen Verwundeteneile läßt die Tatsache schließen, daß die Wunden in vielen Fällen einfach mit Berg bedeckt waren, über die dann eine sog. weiße Wunde gelegt war. Vereinzelt Fälle von Brandwunden der Schußwunden waren bereits festgestellt. Aber eins muß zum Lobe der russischen Verwundeten gesagt werden, daß auch nicht aus eines einzigen Gesicht irgend etwas von dem Schmerz zu lesen war, den er zu ertragen hatte. Sie zeigten alle eine stille Ergebenheit in ihr Geschick, das ihnen ja allerdings dank der Fürsorge, die unsere Heeresleitung auch dem Feinde angedeihen läßt, nicht unerträglich werden dürfte. Vor allen Dingen wird, wie man hier schon beobachten konnte, für ihre leibliche Verpflegung gesorgt. Und unsere Landsturmmänner, die den Zug begleiteten, fanden bei den Gefangenen willige Abnehmer für Wasser, Kaffee usw., den sie ihnen reichlich; die Gefangenen fielen mit einer gewissen Gier über die Getränke und auch über das Kommissbrot her; kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sie nach ihren eigenen Angaben in den letzten Tagen fast ohne jede Nahrung geblieben waren, und daß sie nur ganz kleine Stücke Kommissbrot von ihrer Heeresverwaltung zur Bewichtigung ihrer knurrenden Magen bekommen hatten.

Einen für unsere Begriffe geradezu widerwärtigen Eindruck machte die Tatsache, daß die meisten Gefangenen sich, ohne Gefühl für das Unwürdige ihres Benehmens, die Achselklappen abrissen und den auf dem Bahnhof anwesenden Neugierigen zuwarfen mit der unerkennbar ausgeprochenen Absicht, dafür eine Zigarette oder eine Zigarette zu erhalten. Aber, soweit ich sehen konnte, verhielt man sich gegen dieses russische Liebeswerben durchaus unempfindlich. Man besichtigte zwar die Achselklappen, freute sich mit aufrichtigem Erstaunen über die deutlich zutage tretende russische Sparsamkeit, daß die Regimentsnummer nicht aufgenäht, sondern mit einer elenden gelben Lackfarbe schlecht aufgemalt war; aber die erhoffte Zigarette blieb aus. Die wiederholten Ermahnungen zu einem würdigen Verhalten den russischen Gefangenen gegenüber sind demnach offenbar doch auf fruchtbaren Boden gefallen.

Die Offiziere, darunter mehrere höhere und auch mehrere Militärärzte mit der weißen Wunde und dem roten Kreuz der Genfer Konvention am Arm machten einen durchweg intelligenten Eindruck; ihre Uniformen erinnerten hinsichtlich der Sauberkeit, angemessenen Sitzes, der Güte des Tuches usw. schon mehr an die unserer deutschen Offiziere. Mehrere trugen ihren verwundeten Arm in Binden, ein Beweis dafür, daß sie unseren deutschen Kugeln ein gutes Ziel geboten hatten. Auf ihren Gesichtern spiegelte sich etwas von der ohnmächtigen Wut darüber wider, daß sie in die Gefangenschaft geraten waren. Während verschiedene von den gemeinen Soldaten bei der Abfahrt des Zuges ihre Mützen zum Abschied lästeten, zogen sich die Offiziere in ihr Abteil dritter Klasse zurück, in dem sie eng aneinander geschmiegt, ohne die Bequemlichkeit, die sie vielleicht vor dem Ausbruch des Krieges als Reisende durch Deutschland in einem Abteil zweiter Klasse genossen hatten, und mit dem dumpfen Gefühl für das ungewisse Schicksal, das ihrer noch im Felde stehenden Kameraden wartet, einer unbestimmten Zukunft entgegenzusehen. Allen den wackeren Landsturmmännern aber, die mit aufgestellten Seitengewehren in ihren tabellofen Uniformen und mit den Glanzlebern, an denen das Landwehrkreuz prangt, den Gefangenenzug begleiteten, rief man ein „Trotz Wiedersehen“ zu, für das sie ebenso begeistert dankten. Die Eisenbahnwagen, in denen die Gefangenen befördert wurden, waren dieselben, in denen unsere wackeren Truppen vor Wochen an die Ostgrenze des Reiches befördert wurden, man kannte sie an ihren schmerzhaften Inschriften, wie: „Jeder Schuß ein Ruß; jeder Stoß ein Franzos“ wieder. Jetzt dienen sie zur Beförderung von gefangenen Feinden, nachdem in männermordendem Kampfe — es handelt sich ausschließlich um Infanterie — so mancher



deutsche Soldat seinen Fahnenstiel mit dem Tode besiegelt hat. Baum hat der Zug den Bahnhof verlassen, da naht ein anderer ebenfalls mit Gefangenen, die gleichen Empfindungen in uns auslösend wie sein Vorgänger, nach lange, nachdem wir uns auf den Heimweg gemacht haben...

Am Abend überrascht uns eine neue erfreuliche Kunde; in der Stadt hatte sich ein Gerücht verbreitet, daß inzwischen noch 65 000 Russen in den Kämpfen in Ostpreußen in unsere Hände gefallen sind. Das trifft nun allerdings nicht ganz zu, aber eine amtliche Meldung berichtet uns spät abends, daß die Zahl der gefangenen Russen inzwischen bereits auf 60 000 Mann angewachsen ist, also nur noch um 23 000 Mann hinter der bei Sedan gefangenen französischen Armee zurücksteht. Heute mittag aber berichtete eine neue Mitteilung des Generalquartiermeisters, daß die Gefangenzahl inzwischen bereits 70 000, darunter 300 Offiziere beträgt, und daß das gesamte Artilleriematerial der Russen vernichtet wurde. Immer mehr wächst somit die Erkenntnis, daß es sich bei der Schlacht von Tannenberg um einen ganz gewaltigen Sieg unserer Truppen über die an Zahl weit überlegenen Russen handelt; um eine ganz einzigartige Waffentat in diesem mit deutschen Waffenerfolgen von Gott doch wahrlich so reich gesegneten Weltbrande. Und was den Sieg noch so ganz besonders wertvoll macht, das ist der Umstand, daß neben dem Trümmern und den Kolonnen auch die gesamte Artillerie, die bekanntlich mit ihren Bomben ganz außerordentlich gefährlich wirkt, in die Gefangenschaft geraten ist. Mit der aufrichtigen Freude über den Sieg verbindet sich die Genugtuung darüber, daß der Kaiser den Heerführer von Benediktowitsch und von Hindenburg zum Ernennung zum Generalobersten und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und ihm wie den tapferen Truppen in einem eigenhändigen Handschreiben seinen wärmsten Dank ausgesprochen hat. Und schließlich meldet uns ganz spät am Abend ein Telegramm die neueste Übersicht des Generalquartiermeisters von Stein über weitere große Waffenerfolge unserer Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die in uns immer wieder von neuem das erfreuliche Gefühl auslösen, daß es unter Gottes Beistand zwar mit schweren Opfern, aber doch mit Riesenschritten vorwärts geht. Er helfe weiter und behüte unsere Väter, Söhne und Brüder auf dem Felde der Ehre!

### Ansprache des Professors Herrmann im Kriegskonzert des Zoologischen Gartens.

Nachstehend lassen wir in Ergänzung unseres gestrigen Berichts über das Kriegskonzert im Zoologischen Garten die Ansprache folgen, die der Akademiker Professor Dr. Herrmann gehalten hat:

„Deutsche Frauen, deutsche Männer! In wahrhaft weltgeschichtlicher Stunde, inmitten der gewaltigen Ereignisse, die jemals die Welt erschütterten, haben wir uns hier versammelt, nicht zu leichtfertiger Zerstreuung, sondern zu patriotischen Feierstunden, so wie der tiefe Ernst der Zeit es gebietet. Raum ist ein Wort nötig über diesen Ernst der Zeit, denn wer unter uns steht nicht unter dem überwältigenden Banner der Gegenwart; wer unter uns, so fern er sich auch im Alltag des Lebens der Politik fühlen mag, laßt sich heute nicht mit verhaltenem Atem und klopfendem Herzen auf die Kunde von den großen Dingen, die ringsum sich begeben; wer von uns fühlt nicht, daß wir ein Kapitel Weltgeschichte erleben, so großartig, wie diese seines bisher in ihrem gigantischen Hauptbuch verzeichnete? Der Historiker wird diesem Kapitel einst die Überschrift geben: Der Kampf um Deutschlands Stellung in der Welt! Fürwahr, wir stehen in einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes und Staates, ja des deutschen Lebens, der deutschen Kultur. Es geht uns Ganze, wie nie zuvor in der ruhmreichen Geschichte unseres Staates und unseres Herrscherhauses, die doch in ihrem bewunderungswürdigen Aufstieg an solchen Schicksalsstunden wahrlich nicht arm sind. Redner erinnert dann an Beispiele aus der preußisch-deutschen Geschichte, vor allem an Friedrichs siebenjährigen Feldzug. Wie damals der große König, hatte auch Bismarck, nachdem ihm das große Werk der deutschen Einigung gelungen, seine schwerere Aufgabe in der auswärtigen Politik als Deutschland vor einem Koalitionskriege zu bewahren. Nun stehen wir mitten in diesem Kriege, und wie ist es dahin gekommen? Redner deutet an, wie der Übergang Deutschlands zur Weltpolitik, die ungeahnte Entwicklung des kriegstreibenden, jugendlichen deutschen Volkes, die Stellung auf und über den Meeren, die wir uns in wenigen Jahrzehnten errungen haben, die letzte Ursache sind. Deutschland soll heruntergeworfen werden von dem Platz an der Sonne der Welt, den es sich in natürlich-robuster Fortentwicklung des Wertes von 1870/71 errungen hat. Aus dieser Sachlage ergibt sich auch, wo die eigentliche Schuldigen an dem gegenwärtigen Völkerringen sind. Sie sitzen an der Reia und noch mehr an der Themie. Glender Konkurrenzneid und kurzfristige Krämerpolitik hat die Engländer jene gewaltige Koalition gegen Deutschland schmieden lassen, die Moskowitzern und asiatischen Vandalen zu einem Verrat am germanischen Geiste und der weißen Rasse stempeln. Die Stunde der Vergeltung für England wird nicht ausbleiben, denn wie im Leben des Einzelnen rächt sich auch im Leben der Völker jede große Schuld. Redner fährt dann fort: Sie wissen, wie hoch die Meute unserer Gegner die deutsche Kraft eingeschätzt hat, aber sie haben uns noch unterschätzt! Schier aus Wunderbare grenzen unsere Erfolge. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus, da wir sehen, wie gewaltigste Heeresmassen mit größter Ordnung, verblüffender Schnelligkeit und in tiefstem Geheimnis in die feindlichen Grenzen geworfen werden und geniale Führung wie todesmutige Tapferkeit ihnen Sieg auf Sieg verleiht. Welches ist aber die Ursache solcher Erfolge? Gewiß feiern die glänzenden kriegerischen Eigenschaften des deutschen Volkes auf den Schlachtfeldern von 1914 in erster Linie ihren Triumph. Allen Völkern zur Beachtung zeigt sich ferner, wie trotz mancher scheinbarer Anzeichen des Verfalls auch in langer Friedenszeit unser Schwert scharf erhalten wurde. Der deutsche Exerzierplatz, seine Disziplin und seine Methode bewahren sich nicht minder wie über alles Erwarten hinaus die Fortschritte unserer hochentwickelten Technik, und Industrie, aber alles dieses allein verbürgt uns den Sieg noch nicht. Dazu muß kommen der Geist, der wie das deutsche Volk auch unsere kämpfenden Heere befeht, das sittliche Übergewicht, das uns die gerechte Sache vor der Sache der Ungerechten gibt. Einen Krieg, in dem es anders wäre, würden wir nicht geführt haben, und werden wir nie führen, denn nicht auf materiellen Voraussetzungen ist unser Volk und Staat in erster Linie aufgebaut, nicht minder wirksam sind in unserem Dasein die sittlichen und geistigen und religiösen Kräfte, jene Kräfte, die in der Zeit vor hundert Jahren das kleine gedemütigte Preußen so wunderbar gerettet und zur stolzen Spitze gemacht an dem eisernen Völkerring, der den Kaiser Napoleon zerschmetterte, und die auch heute wieder mächtig empordringen in dem Augenblicke, da wir erkennen, daß es um unser Ungeistes und Seeliges geht, um unsere Persönlichkeit als Staat und Volk. Den herrlichsten Ausdruck findet das Walten dieser sittlichen und geistigen Mächte in der selbstlosen Einmütigkeit des deutschen Volkes. Das Wort unseres herrlichen Kaisers in ernster Stunde ist Wahrheit geworden: Es gibt keine Parteien mehr. Und unser einziges Volk kennt auch nur einen Gott! Wir wissen, in wie tief innerlicher Frömmigkeit die Leiter unseres Staates bei unseren wunderbaren Erfolgen stets Gott die Ehre geben. Millionen stehen täglich zu ihm um unseren Sieg, aber den wir anrufen, das ist nicht mehr der Gott eines bestimmten Bekenntnisses, das ist die über den Sternen thronende höchste Gewalt, ohne die das deutsche Gemüt mit seiner tiefinnerlichen Religiosität nicht leben kann; die Dinge dieser

Welt mit dem Himmel zu verknüpfen ist unserem Volke Bedürfnis. Wo solche Voraussetzungen den Erfolg bestimmen, da kann es auch in Zukunft nicht fehlen. Mögen auch Rückschläge nicht ausbleiben, mögen vor allem die Erfolge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen aus naheliegenden Gründen nicht immer gleich durchschlagend sein, das Ende wird lauten: Sieg auf der ganzen Linie. Wir werden siegen, denn wir müssen siegen. Lassen Sie diese patriotische Beifallstunde vor allem zu einer Kundgebung des Vertrauens werden, zu einer herzhaften Absage an alle Verzweiflung und jede Selbstmord. Daß der einzelne nur in der Gesamtheit etwas bedeutet, diese Erkenntnis nicht zuletzt wollen wir zu hoffentlich bleibendem Besitz aus dieser Zeit der Erhebung gewinnen. Aber auch eine Kundgebung der Dankbarkeit sei unsere heutige Feier, die unter das Zeichen des roten Kreuzes gestellt ist. So viele Opfer diese schwere Zeit auch immer dem Einzelnen auferlegen mag, besonders bei denen, die nicht das Glück haben, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen, darf ein Ruf, der vom roten Kreuz an uns ergeht, nie ungehört verhallen. Es gilt ja den Wadern draußen, die ihr Blut für uns alle einsehen, denen wir es zu danken haben werden, wenn nach dem Frieden alles herrlicher wieder aufgerichtet wird, was der furchtbare Krieg vernichtet.

Der Friede! Wann wird er uns besichert sein? Ich wage nicht den Propheten zu spielen, aber was er für die Welt bedeuten wird, das läßt sich heute schon ohne Überhebung sagen: Wir werden jenes Wort wiederholen dürfen, das einst Altmeister Goethe sprach, als er am Tage von Walmy den ersten Zusammenstoß des revolutionären Frankreichs mit dem alten Europa schauen durfte: Von heute und von hier ab beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte. Und jene, die vom Jahre 1914 ihren Ausgang nimmt, wird unter dem Zeichen „Deutschland“ stehen. Am Ende dieses schweren Ringens wird erfüllt sein, was wir in diesen Tagen immer und immer wieder vertrauensvoll singen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Aber noch einen besonderen Gewinn bringt uns diese schwere Zeit. Wir wußten es trotz alledem, wie tief das monarchische Gefühl im deutschen Volke schlummert. Der Krieg hat das Verhältnis zwischen Fürsten und Völkern in Deutschland inniger als je gestaltet, und vor allem unserem Kaiser jubelt Deutschland einmütig und dankbar zu als je zuvor. Wir ehren uns selbst, und wir feiern zugleich unsere kämpfenden Brüder draußen, wenn wir begeistert rufen: Unser herrlicher, vielgeliebter Kaiser, der glänzende Vertreter des deutschen Gedankens in der Welt, dem wir den Namen des Siegreichen geben wollen, da der Name des Großen nicht mehr zu vergeben ist: Hurra, hurra, hurra!

### Bedingte Erlaubnis zur Abreise von Angehörigen der feindlichen Staaten.

Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Voraussetzung trifft in beschränktem Umfang für die Deutschen in Rußland zu, da nach einer Erklärung des spanischen Vizekonsuls in Berlin die nicht in wehrfähige Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen können. Mit derselben Einschränkung dürfen daher auch die Russen in Deutschland abreisen; die Reise wird vorausichtlich über Dänemark und Schweden erfolgen und deutscherseits tunkst erleichtert werden.

### Besichtigung der Festungsfeuerwehr.

Unsere Berufsfeuerwehr, die mit Beginn der Mobilmachung der Kommandantur als Festungsfeuerwehr unterstellt worden ist, ist durch eine größere Anzahl hiesiger Bürger, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, durch Bildung einer Reservefeuerwehr verstärkt worden. Die Übungen, die täglich stattgefunden haben, fanden ihren Abschluß in einer Besichtigung, die der Kommandant der Festung Posen gestern abend auf dem Grundstück der Feuerwache 2, Auguste Viktoriastraße 2, vornahm. Es fand eine Umrüstung und eine größere Übung, bei der zunächst die Berufsfeuerwehr in Tätigkeit trat, statt in der Annahme, daß ein Großfeuer ausgebrochen sei, wurden sofort die Mitglieder der Reservefeuerwehr unter Mithilfe der Polizeireviere und durch Radfahrer alarmiert. Sie trafen pünktlich ein und konnten bei der Bekämpfung des angenommenen Feuers mit eingreifen. Nach der Übung richtete der Kommandant eine Ansprache an die Teilnehmer, in der er seine volle Anerkennung für das Gesehene aussprach.

### Schühengilde.

Gestern Montag, nachmittag 5 Uhr versammelten sich auf Einladung des Vorstandes über 100 Schühen im Zoologischen Garten.

Nach einer begeistert aufgenommenen Ansprache des Oberschützenmeisters Dr. Mutschler, die in ein Hurra auf unseren Kaiser und sein tapferes Heer ausklang, wurde die Organisation einer Schühengilde beschlossen. Es meldeten sich sogleich 55 Schühen, die sich in Schühenuniform mit Waffenausrüstung der Kommandantur zur Verfügung stellen werden. Zunächst werden an jedem Mittwoch von 4-7 Uhr Übungs-schießen im alten Schühenbause mit Armeegeehr abgehalten.

Aus dem Vermögen der Schühengilde wurden 1000 Mark bewilligt für Wohltätigkeitszwecke. Hier von sollen 100 Mark dem roten Kreuz und 100 Mark für den Nationalen Frauendienst überwiesen werden.

### Liebesgaben für das V. Armeekorps.

Die erste Sendung von Liebesgaben für das V. Armeekorps ist gestern von der Militärbehörde ins Feld geschickt worden. Die Läger der hiesigen beiden amtlichen Abnahmestellen sind völlig geräumt. Weitere Liebesgaben tun dringen vor. Außer Geld sind besonders erwünscht: Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Fruchtsäfte, Wein, Cognat, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Streichhölzer, Konferven, Zwieback, Zucker, Dauerwurst, geräucherter Speck, Schinken, ferner Seife, Verbandzeug, Kaiserzeug, Nistkäse, Hüder, Briefbogen, Couverts, Postkarten, Unterzeug, Socken, Taschentücher, Betten, Bettwäsche, wollene Decken, Handtücher.

Die beiden amtlichen Abnahmestellen, über deren Liebesgaben allein die Militärbehörde verfügt, und deren Sammlungen von ihr direkt ins Feld für unsere kämpfenden und verwundeten Truppen gelangt werden, befinden sich in der Kaiserl. Oberpostdirektion, gegenüber dem Schloß, Eingang Niedermallstraße, und im Markthalgebäude des Königl. Schlosses.

### Die militärische Vorbereitung der Jugend.

Das Kriegsministerium veröffentlicht im Anschluß an den vor einigen Tagen veröffentlichten Erlaß Richtlinien für die militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen während des Kriegszustandes. Als Übungen, die mit den jungen Leuten vorzunehmen sind, werden unter anderem aufgezählt:

Schnelles lautloses Antreten in den einfachsten Aufstellungsformen: der Linie, der Gruppenkolonnen. Sammeln in denselben Formen im Stehen und in der Bewegung nach bestimmten durch den Führer angegebenen Richtungen.

Marchübungen mit Unterweisung in den Marschregeln namentlich hygienischer Natur. Regelung des Schrittmahes und der Gleichmäßigkeit. Ein langer freier Schritt ist zu erzielen. Der Ummarsch und Rückmarsch zum Übungsplatz kann hierzu ausgenutzt werden, die allmähliche Verlängerung, die Marschfähigkeit steigern.

Sehre vom Gelände ist damit zu verbinden. Bildung einer Schühenlinie, Bewegung von Gruppen, Jagen im Gelände, stets mit überraschenden Übungen im Sammeln verbunden, um die Aufmerksamkeit zu wecken.

Jede Bewegung der Jugendabteilungen soll den Eindruck von Frische und Munterkeit machen, ohne daß aus exzessmäßige Genauigkeit gehalten wird. Unbedingt ist aber auf pünktliche Fol-

gsamkeit gegenüber Zuzufen und Befehlen der Führer zu halten. Schnelles Antworten und Vortreten Aufgerufenen ist zu erziehen.

Geländebeobachtungen mit Angaben über die kleinste Gegenstände als Vorbereitung zum Zielerkennen. Augenübungen aller Art. Entfernungsschätzungen. Gedächtnisübungen als Vorübung für Melbungen über Angekündigte Beobachtungen. Hockübungen. Spurensuchen, d. h. Ziehen richtiger Schlüsse aus den im Gelände gemachten Beobachtungen. Genaues und unbedingt zuverlässiges Wiedergeben von angestellten Beobachtungen. Wichtiges Weitergeben von kurzen Anordnungen. Genaues Zurechtweisen anderer im Gelände. Gebrauch von Uhr, Kompaß, Fernsprecher, Kenntnis der Morsechrift, Benutzung der Karte, Mauer- und Baumerkmale. Einmühen von Schühenlinien, Anlage von Schühengräben.

Die Teilnahme der Jugendlichen an den Veranstaltungen und Übungen soll nach wie vor eine freiwillige sein. An den bestehenden staatlichen Jugendpflegeorganisationen soll nicht gerüttelt werden. Damit in den Bezirken, in denen es an militärisch vorgebildeten Personen fehlt, die Durchführung der Jugendvorbereitung nach richtigen Grundsätzen erfolgt und das Ganze möglichst Förderung erfährt, stellt das Kriegsministerium anheim, den Regierungspräsidenten geeignete ältere inaktive Offiziere an die Seite zu stellen. Keinesfalls aber sind die schon in die Erziehung getretenen wilden Organisationen jugendlicher Kriegsfreiwilliger, die eine rein militärische Ausbildung (Exerzieren) der Jugendlichen betreiben, zu unterstützen. Die Zusammenstellung von Jugendlichen mit älteren Kriegsfreiwilligen ist nicht erwünscht und daher nach Möglichkeit zu vermeiden. Als einheitliches Abzeichen wird für sämtliche Jugendlichen die an den Veranstaltungen teilnehmen, eine mit dem Stempel des Jugendpflegeausschusses oder der Ortspolizeibehörde versehene Armbinde in den Landesfarben, für die Leiter und Führer dagegen, soweit diese nicht uniformiert sind, eine solche in den Reichsfarben empfohlen.

Bei der Gewinnung von Jugendlichen für die Teilnahme an den Veranstaltungen auf Grund des Erlasses ist die Zugehörigkeit der Jugendlichen oder deren Eltern, Erzieher usw. zu einer politischen Partei ohne Einfluß.

**p. Liebesstragdie.** In der verfloffenen Nacht gegen 12 1/4 Uhr wurde ein Volkseigenes in das Stadtkrankenhaus gebracht, der von seiner Braut mit einem Revolver in die linke Wade geschossen worden war. Bald darauf schoß sich das Mädchen selbst zwei Kugeln in den Kopf und war in kurzer Zeit tot. Die Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.

**x Ordensverleihungen.** Dem Regierungsrat Schmoof, Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises Danzig und des Landkreises Danziger Höhe, ist der königliche Kronenorden dritter Klasse, und dem Polizeiergeanten Reumann in Bromberg die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

**## Verein ehemaliger 20er.** Die nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Sechtmeyer, St. Martinstraße statt.

**## Der Verein der Sturenzen** hält morgen, Mittwoch, abends 9 Uhr, im Kaiser Keller eine Vereinsstimmung ab.

**## Kinderkonzert im Zoologischen Garten.** Der Wunsch der Kinder, sich auch an der Wohltätigkeit durch Gesang zu beteiligen, soll durch ein Kinderkonzert erfüllt werden. Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren, die gesangstüchtig sind, wollen sich morgen, Mittwoch, im Musiksaal des Stadtheaters mit Schullehrern beim Musikdirektor Saff melden. Die Eltern werden gebeten, nur stimmbegabte Kinder zu senden.

**x Unentgeltliche Entnahme von Waldstreu.** Die königlichen Regierungen sind ermächtigt worden, in Fällen besonderer Bedürftigkeit und namentlich in den vom Kriege unmittelbar betroffenen Randstellen die Entnahme von Waldstreu und den Entrieb von Nadeln und Schindeln auch unentgeltlich zu gestatten.

**p. Gestohlen** wurde in der Nacht vom 30. zum 31. d. Mts. aus einem Pferdehals Schrotkassette 7 ein der Militärverwaltung gehöriges Pferd Fuchswallach, 1,63 groß, Stern und Blasse, hinten links hoch weiß, hinten rechts weißer Fessel, links hinten geblauert R. A. J. 5. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Krim.-Polizei.

**p. Schwerer Unfall eines Pferdes.** An der Ecke Südstraße und Gerberdamm erfolgte gestern vormittag gegen 7 1/2 Uhr zwischen einem Last- und einem Fleischfuhrwerk ein Zusammenstoß, wobei die Deichsel des letzteren dem Handpferde des Lastfuhrwerks tief in die Brust drang, so daß das Tier auf der Stelle getötet werden mußte.

**p. Festgenommen wurden:** ein Schüler und zwei Frauenspersonen wegen Diebstahls; zwei Arbeiter wegen Bedrohung; ein Arbeiter wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung; ein Agent wegen verbotenen Sittlichkeitsvergehens.

**x Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh - 0,04 Meter.

**\* Samter, 31. August.** Der Krieg hat auch Frau Pastor Wichert (jetzt in Schneidemühl), deren Gatte hier so früh dahingegangen ist, in tiefe Trauer verjegt. Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland der Leutnant Alfred Wichert im 20. Lebensjahre.

**sd. Mogilno, 29. August.** Gestern abend wurde auch in unserer kleinen Stadt eine Siegesfeier veranstaltet. Um 8 Uhr war noch alles still, aber etwa eine halbe Stunde später war alles auf den Beinen, und ein Fackelzug, dem die Musik voranschritt, bewegte sich lebhaft durch die Straßen der Stadt. Aus Dank gegen Gott über die großen Siege in Ost und West, die unsere tapferen Truppen errungen haben, wurden die Glocken geläutet und auf dem Markt eine Dankesfeier abgehalten. Die Begeisterung, mit der die von der Kapelle angestimmten Lieder gesungen wurden, war sehr groß. Noch einmal wurden mit Jubel die Straßen durchzogen und dann am Kriegerdenkmal Halt gemacht. Hier nahm der Bürgermeister das Wort. In seiner Ansprache rief die Bekanntmachung, daß morgen, am 29., der Schulunterricht ausfalle, einen hellen Jubel unter den Kindern hervor. Die ganze Feierlichkeit, die durch reichen Flaggenschmuck erhöht wurde, schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und Reich und auf unser tapferes Heer. Schade nur, daß viele Hausbesitzer unserer Stadt es nicht der Mühe wert erachteten, ebenfalls ihre Fahnen herauszuhängen. Für alles aber sei Gott, dem Allmächtigen Dank.

**\* Kalischt, 29. August.** Die evangelische Gemeinde hat durch junge Mädchen, die nach Beendigung ihrer Arbeit in den Häusern um Gaben baten, 250 Mark für das rote Kreuz gesammelt.

**\* Elbing, 30. August.** Der Kommandierende General läßt erklären, daß nach der jetzigen Kriegslage für Elbing und die Nachbarorte sowie für die weiteste Umgebung auf Wochen hinaus absolut keine Befürchtung besteht, daß der Feind in das Land kommt.

**\* Kattowitz, 28. August.** Ein hiesiger Bäckermeister wurde wegen Verkaufs zu kleiner Ware, und zwar von Semmeln, die nicht das festgesetzte Normalgewicht hatten, zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein anderer Bäckermeister, dessen Ware zwar nur ein wenig unter dem Normalgewicht lag, kam mit einer Verwarnung davon.

**\* Königsberg i. Pr., 28. August.** Von einem Automobil überfahren und getötet wurde Montag nachmittag ein von auswärtig hierher gekommenes junges Mädchen. Obwohl der Führer mit aller Kraft bremste, wurde es von dem Automobil erfasst und wie ein Kreisel blitzschnell mehrmals herumgewirbelt, ehe es zur Erde stürzte und quer vor die Räder des Kraftwagens zu liegen kam. Durch den Sturz auf das Straßenpflaster hatte das Mädchen einen schweren Schädelbruch erlitten, und durch das Herübergehen des Kraftwagens war ihr die Brust eingedrückt.

**\* Königsberg i. Pr., 29. August.** Geheimrat Krohne hat den Fonds von 15.000 M., den bei seinem Scheiden aus den Diensten der Stadt die Bürgerschaft gesammelt hat, um ihm ein äußeres Zeichen ihrer Liebe und Verehrung in Gestalt eines Schmuckdenkmals zu stiften, der Frau Oberbürgermeister Körte überwiesen mit dem Wunsch, daß sie ihn nach ihrem Ermessen im Interesse der Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen oder Hinterbliebenen verwenden möge.



# Aus der Verlustliste Nr. 14.

**Grenadier-Regiment Nr. 1, Königsberg i. Pr. 1. Kompanie.** Ref. Fritz Riech, verw. 8. Kompanie. Ref. Gustav Brill, verw.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4, Tilsit. 1. Kompanie.** Wehrmann Georg Tursas aus Gaidellen, Kreis Seydewitz, schwer verw. Wehrm. Johann Bannath aus Meschken, Kr. Ragnit, schwer verw. Wehrm. Wilhelm Weich aus Meschken, Kr. Ragnit, vermilt. Wehrm. William Steinberger aus Memel, vermilt. Wehrm. Emil Tursuhn aus Sodehnen, Kr. Tilsit, vermilt. Wehrm. August Michalowski aus Rgl. Schmelz, Kr. Memel, vermilt. 2. Kompanie. Wehrm. Stefan Deutsch aus Jozory, Kr. Schroda, tot. Wehrm. Martin Matuzies aus Wapten, Kr. Seydewitz, tot. Unteroffizier Eugen Seiffert aus Pauen, Kr. Gumbinnen, leicht verw. Wehrm. Johann Gelsatz aus Uszen, Kr. Ragnit, verw. Wehrm. Karl Hilbebrandt aus Lebertshof, verw. Wehrm. Albert Haage aus Rgl. Schmelz, Kr. Memel, verw. Wehrm. Karl Kauch aus Gaidellen, Kr. Tilsit, verwundet. Wehrm. Robert Lassus aus Medzodel Moor, Kr. Seydewitz, verw. Wehrm. George Urbat aus Kroschen, Kr. Tilsit, verw. Wehrm. Valerius Pisch aus Ramkau, leicht verw. Wehrm. Albert Böttcher aus Altonen, Kr. Memel, vermilt. Wehrm. Hugo Pest aus Jozanissburg, Kr. Niederung, vermilt. Wehrm. Gottfried Girschdies aus Gr. Kargewischken, Kr. Niederung, vermilt. Wehrm. Heinrich Kubuteit aus Wieszen, Kreis Seydewitz, vermilt. Wehrm. der Landw. Goshel Schmolinski aus Altonen, Kr. Seydewitz, vermilt. Wehrm. der Landw. Heinrich Schulz aus Memel, vermilt. 4. Kompanie. Wehrm. Martin Pedderils aus Raittefeln, Kr. Memel, leicht verw. Wehrm. Jomis Tunga aus Jaguten, Kr. Memel, leicht verw. Wehrm. David Gaudras aus Ruffaken, Kr. Seydewitz, vermilt. Wehrm. Heinrich Gerullis aus Girenningen, Kreis Seydewitz, vermilt. Wehrm. Friedrich Groeger aus Sieszbrandt, Kr. Seydewitz, vermilt. Wehrm. Emil Herrmann aus Ranten, Kr. Seydewitz, vermilt. Wehrm. Jurgis Pawohl aus Ranten, Kr. Memel, vermilt. Wehrm. Michel Kaufmann aus Altonen, Kr. Tilsit, vermilt. Wehrm. Ludwig Klinger aus Rappemischken, Kr. Memel, vermilt. Wehrm. der Landw. Friedrich Kailweit aus Schentendorf, Kr. Labiau, vermilt. Wehrm. Friedrich Braun aus Schentendorf, Kr. Tilsit, vermilt. Wehrm. Adolf Begenat aus Gr. Herbaugen, Kreis Ragnit, vermilt. Wehrm. Michel Schameitzeitiez aus Dintwehen, Kr. Memel, vermilt. Wehrm. Max Westpfahl aus Tumschken, Kr. Niederung, vermilt. Wehrm. Hermann Wiszjus aus Kroschen, Kr. Labiau, vermilt. Wehrm. Franz Albrecht aus Wapten, Kr. Tilsit, vermilt.

**Grenadier-Regiment Nr. 5, Danzig. 10. Kompanie.** Ffl. Oskar Goerke aus Schöndorf, Kr. Mohrungen, tot. Wehrm. der Ref. Ernst Graf aus Rinsdorf, Kr. Siegen, tot. Ffl. der Ref. Augustinus Lewandowski aus Thorn, tot. Wehrm. der Ref. Hubert Janowski aus Wonneberg, Kr. Danziger Höhe, leicht verw. Ffl. Otto Leinhos aus Ingersleben, Kr. Gorbau, leicht verw. Ffl. der Ref. Reinhard Maake aus Ludwigsthal, Kr. Deutsch-Krone, leicht verw. Ffl. Josef Kalitta aus Kapienitz, Kr. Roms, leicht verw. Ffl. Wilhelm Meyer aus Dörriehof, Kr. Sulingen, schwer verw. Unteroffizier Wilhelm Vandemer aus Ruchberg, Kr. Stolp, leicht verw. Wehrm. der Ref. Richard Frank aus Ludwigsthal, Mecklenburg-Schwerin, schwer verw. Ffl. Dietrich Stord aus Delmenhorst, Grobherzogtum Oldenburg, leicht verw. Ffl. Johann Leppat aus Wesseln, Kr. Schöndorf, leicht verw. Wehrm. der Ref. Leo Granditz aus Max, Kr. Danzig, leicht verw. Ffl. der Ref. Gustav Schröder aus Ostroschen, Kr. Rarthaus, schwer verwundet. 11. Kompanie. Ffl. Leo Rosenbaum aus Danzig, leicht verw. Ffl. Hermann Lussatz aus Schentendorf, Kreis Labiau, leicht verw. Ffl. Johann Andres aus Steegen, Kr. Danziger Niederung, leicht verw. 12. Kompanie. Ffl. der Ref. Gustav Volderf aus Stuthof, Kr. Dirschau, tot. Ffl. Max Varken aus Friedland, Kr. Neubrandenburg, leicht verw.

**Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen. 4. Kompanie.** Ref. Friedrich Mahfeld, verw.

**Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz. 1. Kompanie.** Hermann Holloboth, verw. Ref. Hubert Saule, verw. 3. Kompanie. Ernst Sappe, verw. 12. Kompanie. resmann Heilmann, verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn. 5. Kompanie.** Ref. Johann Kattner, verw. 6. Kompanie. Ref. Karl Kluge, verw. 11. Kompanie. Musk. Albert Krause, verwundet.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarbrücken. Wehrmann Franz Böhm aus Schneidemühl, Kreis Kolmar, vermilt.**

**Infanterie-Regiment Nr. 31, Altona. 11. Kompanie.** Unteroffizier Hermann Grob aus Röschen, Kr. Rastenburg, leicht verw. Wehrm. Kurt Liebel aus Frankfurt, Kr. Posen, leicht verw. Musk. Johann von Retowski aus Wogst, Kreis Schlochau, leicht verw. Unteroffizier Willy Kolb aus Königsberg, tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 42, Straßburg. 6. Kompanie.** Fahrer August Dickmann aus Streßin, Kr. Schlochau, leicht verw. 8. Kompanie. Unteroffizier Gustav Schwante aus Neutkirchen, Kr. Schubin, schwer verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 43, Pillau. 5. Kompanie.** Musk. Hans Kowalsky aus Rypiten, Kr. Stallupönen, tot. Biegsfeld, der Ref. Kurt Engel aus Ortelburg, schwer verw. Ref. Franz Nauching aus Legitten, Kr. Königsberg, schwer verw. Ref. Fritz Riech aus Rastenburg, schwer verw. Musk. August Verghahn aus Brullen, Kr. Springe, vermilt. Wehrm. Otto Weig aus Virchow, Kr. Dramburg, leicht verw. 6. Kompanie. Unteroffizier Fritz Kamp aus Pofniden, Kr. Königsberg, tot. Wehrm. Paul Marks aus Rastenburg, tot. Musk. Julius Kogowski aus Klein-Schwalbe, Kr. Osterode, tot. Musk. Gustav Franke II aus Osterne, Kr. Templin, tot. Wehrm. Friedrich Banke aus Erlau, Kr. Preussisch-Holland, tot. Unteroffizier Gustav Seligmann aus Rerischen, Kr. Angerburg, schwer verw. Musk. Andreas Demling aus Charlottenburg, Kr. Ramin, schwer verw. Musk. August Kampfenkel aus Berlin, schwer verw. Musk. Julius Bönte aus Charlottenburg bei Berlin, schwer verw. Musk. Karl Josef Appelt aus Berlin, leicht verw. Musk. Edmund Art aus Rührin leicht verw. Musk. Richard Santowski aus Brestow, Kreis Ramin, leicht verw. Musk. Gustav Lange I aus Eidenheim, Kr. Schubin, leicht verw. Musk. Gustav Jeschowski aus Seerapen, Kreis Fischhausen, leicht verw. 7. Kompanie. Musk. George Uigch aus Altonen, Kr. Tilsit, tot. Musk. Gustav Frank aus Schwenfles, Kr. Königsberg, tot. Feldw. Andreas Lange aus Bettelau, Kr. Braunsberg, leicht verw. Musk. Karl Jablowski aus Bergenau, Kr. Düsselhof, leicht verw. Musk. Franz Hilde aus Berlin, leicht verw. Musk. Johannes Grimm aus Berlin, leicht verw. Wehrm. August Biell aus Bauschen, Kr. Ortelburg, leicht verw. Musk. Franz Hartwig aus Rallhof, Kr. Fischhausen, leicht verw. Musk. Bernhard Rieselbach aus Tilsit, schwer verw. Musk. Gustav Steuer aus Philippthal, Kreis Gerbaben, schwer verw. 8. Kompanie. Musk. Herbert Gutmann aus Guseu, Kreis Oleszt, tot. Musk. Leopold Kropf aus Guseu, Kr. Friedberg, tot. Musk. Gustav Preuß I aus Guseu, Kr. Friedland, tot. Musk. Duff. Will aus Seromien, Kr. Ortelburg, tot. Musk. Otto Stallisch aus Jodgallen, Kreis Jüterburg, schwer verw. Wehrm. Rich. Ebert aus Guben, Kr. Hinfeld, schwer verw. Wehrm. Hermann Fabinski aus Prohainen, Kr. Mohrungen, schwer verw. Musk. Willi Otto aus Rummelsburg, Kr. Niederbarnim, schwer verw. Musk. Bruno Schlecht aus Lebendau, Kr. Goldberg, schwer verw. Ref. Karl

Eggert aus Borsanden, Kr. Fischhausen, schwer verw. Musk. Max Fehner aus Berlin, leicht verw. Musk. Wilhelm Luse aus Suttrop, leicht verw. Ref. Gustav Buchholz aus Haffeldamm, Kr. Preussisch-Eylau, leicht verw. Ohne Kompanieangabe: Leutn. der Ref. D. Kondrik, leicht verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen. 11. Kompanie.** Musk. Reiz aus Stettin, tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 58, Glogau und Braunsberg. 8. Kompanie.** Musk. Gustav Sauerlich, verwundet.

**Erstbataillon Infanterie-Regiment Nr. 58. 1. Kompanie.** Musk. August Dold, verw. Unteroffizier d. Landw. Rudolf Greiner, verw. 2. Kompanie: Landsturmann Fritz Sur, verwundet. 3. Kompanie: Unteroffizier d. Landw. Friedrich Matheis, verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 59, Deutsch-Eylau und Soltau. 8. Kompanie.** Musk. Albert Preuß, verw. 9. Kompanie: Musk. Karl Linn, verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 85 (Mendelsburg). 5. Kompanie.** Musk. Johann Globinski aus Birtrowitz, (?) Kr. Rempden, verwundet. 7. Kompanie: Musk. Johann Gregorowski aus Rasthof, Kr. Welsau, leicht verwundet. Musk. Gustav Radiersti aus Briesen, vermilt. Musk. Wilhelm Druggalla aus Schwarzwald, Kr. Welsau, vermilt. 8. Kompanie: Unteroffizier Johann Dankowski aus Bielonta, Kr. Schwes, verwundet. Musk. Franz Spinski aus Raduchow, Kr. Ostrowo, verwundet. Musk. Franz Orlikowski aus Kamin, Kr. Stargard, verw. Musk. Hermann Totarski aus Oliva, Danziger Höhe, Danzig, verw. Musk. Friedrich Sobian aus Lubow, Kr. Samter, verwundet. Tambour Gottlieb Kuschowski aus Gingen, Kr. Lych, verw. Musk. Johann Groß aus Adelig-Swanen, Kr. Lössen, verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 140, Hohensta. 5. Kompanie.** Musk. Janier, tot. 12. Kompanie: Musk. Max Kuchnowski aus Stettin, tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 147, Lych und Lügen. 1. Kompanie.** Musk. Josef Dite, tot. 2. Kompanie: Einj. Gustav Ahmann, verw. Wehrm. Heinrich Glafer, verw. Musk. Hans Garm, tot. Musk. Josef Hölcher, verw. Musk. August Holzlehner, tot. Musk. Anton Lalla, verw. Ref. Andreas Watter, verw. 3. Kompanie: Fähnrich Alfred Hoppe, verwundet. 7. Kompanie: Musk. Gottlieb Terojewski, verw. Musk. Karl Scheida, verw. 11. Kompanie: Musk. Ignaz Kulowski, verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 149, Schneidemühl. 9. Kompanie.** Unteroffizier d. Ref. Schneefuth, tot.

**Jägerbataillon Nr. 6, Els. 1. Kompanie:** Reservist Wilhelm Czajla aus Trebschitz, Kr. Rostenberg, tot. Jäger Alfred Wabner aus Auras, Kr. Woblan, leicht verw. 3. Kompanie: Oberjäger Friedrich Heidrich aus Stiefelsdorf, Kr. Kolmar, schw. verw. Wehrm. Adolf Tomm aus Krummkuie, Kr. Strelno, tot. Jäger Erich Viola aus Friedridenhof, Kr. Gostyn, tot. Jäger Emil Bogas aus Kleintrinkhaus, Kr. Allenstein, vermilt. Oberjäger Josef Günther aus Kofen, Kr. Kofen, leicht verw. 5. Kompanie: Jäger Alois Fendro aus Bielonta, Kr. Schwes, schwer verw. Jäger Willy Sydow aus Bollerndorf, Kr. Birnbaum, schwer verw.

**Dragonerregiment Nr. 10, Allenstein. 4. Eskadron:** Wehrm. Albert Kozakowski aus Rarzyn, Kr. Reidenburg, tot. Drag. Friedrich Albrecht aus Wessolowen, Kr. Gerbaben, tot. Drag. Wilhelm Sadowski aus Rellbagen, Kr. Ortelburg, vermilt. 5. Eskadron: Drag. Hans Fischer aus Gr. Gaudischlehen, Kr. Gumbinnen, tot. Drag. Gustav Braun aus Grünhagen, Kr. R. Holland, tot. Drag. August Krause aus Schorshienen, Kr. Fischhausen, tot. Drag. August Moser aus Gittendorf, Kr. Allenstein, tot. Oberleutn. Otto von Mühlenfels aus Braunschweig, leicht verw. Drag. Erich Djiomba aus Rauden, Kr. Osterode, schwer verw. Drag. Josef Krause aus Gr. Kleberg, Kr. Allenstein, schwer verw. Wehrm. Fritz Schattowski aus Grenden, Kr. Angerburg, vermilt. Drag. Karl Wegner aus Hirschfeld, Kr. Pr. Holland, vermilt. Ref. Rudolf Kondrik aus Rranau, Kr. Osterode, vermilt. Ref. Adolf Zwahn aus Gr. Stittkeim, Kr. Labiau, vermilt. Ref. Anton Berta aus Nispelsee, Kr. Osterode, vermilt.

**Ulanenregiment Nr. 1, Miltisch und Ostrowo. 5. Eskadron:** Alan Georg Heilmann verwundet.

**Ulanenregiment Nr. 7, Saarbrücken. 3. Eskadron:** Bizeermeister August Erlach aus Mingsimmen, Kr. Gumbinnen, tot.

**Ulanenregiment Nr. 8, Gumbinnen und Stallupönen. 1. Eskadron:** Alan Joseph Klempt aus Behrenbruch, Kr. Allenstein, leicht verw. Alan Adolf Galsky, verw. 3. Eskadron. Unteroffizier d. Ref. Gustav Steinbacher aus Tratehen, Kr. Stallupönen, verw. Wehrm. Franz Kleinfeld aus Schmeng, Kr. Friedland, verw. Leutn. d. Ref. Walter Löber aus Verben, Kr. Jerichow II, vermilt. 4. Eskadron. Alan Friedrich Wessell aus Silginnen, Kr. Gerbaben, leicht verwundet. Alan Friedrich Schokolowski aus Loden, Kr. Kr. Eylau, vermilt. Alan August Dieck, verw. 5. Eskadron. Alan Otto Wallbrusch, verw.

**Ulanenregiment Nr. 14, Mörchingen. 3. Eskadron.** Lt. Kurt Caesar aus Posen, schwer verw.

**Schweres Reiterregiment Nr. 3, Riesenburg. 3. Eskadron.** Unteroffizier d. Ref. Albert Ohle aus Hamburg, tot. Wehrm. Friedrich Köhrkatten aus Klein-Heidorn Bez. Neubstadt, tot. Wehrm. Gustav Jedamski aus Jabanten, Kr. Ortelburg, tot. Wehrm. Julius Kamapin aus Wanniglanfen, Kr. Gumbinnen, tot. Wehrm. Albert Berndt aus Sargard, tot. Wehrm. Robert Müller aus Bodenbagen, Kr. Greifenberg, tot. Unteroffizier d. Ref. Plett aus Hamburg, schwer verw. Wehrm. Valentin Szynalski aus Lontozinn, Kr. Hohensta, leicht verwundet. Wehrm. Wilhelm Schwalowski aus Hamburg, schwer verw. Wehrm. Viktor Cetta aus Stubiogiten, Kr. Allenstein, leicht verw. Wehrm. Arthur Hamann aus Hamburg, leicht verw. Wehrm. Ferdinand Bränner aus Hamburg, schwer verw.

**Feldartillerieregiment Nr. 5, Sprottau. 1. reitende Batterie.** Ref. August Graf, verw. 2. reitende Batterie. Kanonier Nitzold Diehl, verw. 4. Batterie. Wehrm. Hermann Müller, verw.

**Feldartillerieregiment Nr. 35, Deutsch-Eylau. 3. Batterie.** Kanonier Karl Engling I, verw. Leutn. Paul Körnbach, verw.

**Feldartillerieregiment Nr. 36, Danzig. Ref. Franz Janowski, tot.**

**Feldartillerieregiment Nr. 37, Jüterburg. Unteroffizier.** Albert Dwidat, verw. Kan. Forner, leicht verw.

**Feldartillerieregiment Nr. 71, Graudenz. 3. Batterie.** Kan. Adolf Makowski, tot.

**Feldartillerieregiment Nr. 72, Stargard. 1. Batterie.** Kan. Temp, tot. 2. Batterie: Kan. Ködiger, tot. Kan. Koslowki, verw. Wehrm. Snaie, verw. 3. Batterie. Kan. Urbanek, verw. Bizeermeister Hilbebrandt, leicht verw. Leichte Munitionskolonne. Unteroffizier Zink, verw. Kan. Händke, verw.

**Landwehrfeldartillerieabteilung, Königsberg i. Pr. 1. Batterie.** Hauptm. Mückenberger aus Braunsberg, schwer verw. Unteroffizier Karl Schmidt aus Rogagen, Kr. Labiau, schwer verw. Unteroffizier Walter Krüger aus Königsberg, schwer verw. Unteroffizier Gutzeit, schwer verw. Unteroffizier Walter Ewert aus Röhben, Kr. Fischhausen, leicht verw. Unteroffizier Albert Graewenhausen aus Gellobien, Kr. Goldap, leicht verw.

Unteroffizier August Hedder aus Friedlen, Kr. Jüterburg, schwer verw. Kan. Gottfried Lodaun aus Jhnsdorf, Kr. Gerbaben, schwer verw. Kan. Hermann Klein aus Friedland, Kr. Gerbaben, leicht verw. Kan. Gustav Hoffmann aus Gellenshof, Kr. Heiligenbeil, schwer verw. Kan. Otto Stöckle aus Lufschhof, Kr. Heiligenbeil, schwer verw. Kan. Franz Dipecki aus Dobrighn, Kr. Angermünde, schwer verw. Kan. Gustav Riech aus Westellen, Kr. Königsberg, schwer verw. Kanonier Max Schwarz aus Jüterburg, schwer verw. Kan. Friedrich Gluch aus Lubken, Kr. Jozanissburg, schwer verw. Kanonier Julius Weihenberg aus Popenen, Kr. Wehlau, schwer verw. Kan. Fritz Bessel aus Schugsten, Kr. Fischhausen, schwer verw. Kanonier Kurt Schirmacher aus Guseu, Kr. Kr. Eylau, schwer verw. Kan. Anton Neumann aus Gr. Dirichheim, Kr. Fischhausen, schwer verw. Kan. Richard Nikolaus aus Königsberg, vermilt. Kan. Rudolf Madelini aus Alweiden, Kr. Semsburg, tot. Kan. Adolf Schröder aus Neujah-Scheer, Kr. Seydewitz, tot. Kan. Karl Schlobinski aus Bogaben, Kr. Fischhausen, tot. Kan. Johann Wichter aus Rizehen, Kr. Bromberg, tot. Kan. Albert Voelf aus Königsberg, tot. Kan. Ernst Witt aus Nachjitten, Kr. Königsberg, tot. Kan. August Hadelberg aus Stallupönen, tot. Kan. Rudolf Stadthaus aus Lefowgen, Kr. Luben, tot. Kan. Franz Thiergart aus Königsberg, schwer verw. Kan. Franz Passarge aus Klein-Soalen, Kr. Friedland, leicht verw. Kan. Heinrich Klingenberg aus Ringinen, Kr. Labiau, schwer verw. Kan. Hans Steinbacher aus Angellen, Kr. Jüterburg, leicht verw. Wehrm. Eugen Nikolaus aus Fischhofsburg, leicht verw. Wehrm. Hermann Baumgart aus Sporwitten, Kr. Fischhausen, schwer verw. Kan. Franz Thattmeyer aus Mollwischen, Kr. Willkallen, schwer verw. Kan. Adolf Saager aus Pervitten, Kr. Heiligenbeil, schwer verw. Kan. August Krüger aus Clangarten, Kr. Jüterburg, leicht verw. Kan. Friedrich Schipper aus Ludwigsvalde, Kr. Königsberg, leicht verw. Wehrm. Gustav Grätz aus Bommelschulte, Kr. Memel, leicht verw. Kan. Ludwig Joradzembart aus Sellmannen, Kr. Lych, leicht verw. Kan. Wilhelm Faust aus Eyllenberg, Kr. Wehlau, vermilt. Kan. Otto Kohn aus Kreuzburg, vermilt. Kan. August Hoffmann aus Norgelnen, Kr. Fischhausen, leicht verw. Kan. Franz Licht aus Willshnen, Kreis Königsberg, leicht verw. Kan. Friedrich Fuchs aus Gr. Reiften, Kr. Preussisch-Eylau, leicht verw. Kan. Ernst Clemarz aus Königsberg, schwer verw. Kan. Paul Rautenherz aus Cromanshof, Kr. Friedland, schwer verw. Kan. Otto Preuß aus Giesen, Kr. Oleszt, schwer verw. Kan. Gustav Holz aus Klingenberg, Kr. Friedland, leicht verw. 2. Batterie: Oberleutnant Paul Möller aus Wl. Rantier, leicht verw. Leutn. Kurt Kregher aus Minden i. W., schwer verw. Unteroffizier Friedrich Saalan aus Königsberg, schwer verw. Unteroffizier Albert Gehlhaar aus Gallgarben, Kr. Königsberg, schwer verw. Wehrm. Ernst Radtke aus Wiedbold, tot. Kan. Gustav Rudnick aus Dublienen, Kr. Rastenburg, tot. Kan. Albert Volkman aus Klingenberg, Kr. Friedland, tot. Kan. Gust. Becker I aus Königsberg, tot. Kan. August Kreutzberger aus Orichen, Kr. Preussisch-Eylau, tot. Wehrm. Franz Bogdahn aus Ludwigsvalde, Kr. Königsberg, schwer verw. Wehrm. Nathan Dembinsky aus Jurgatfiden, Kr. Ragnit, schwer verw. Wehrm. Franz Boosch aus Königsberg, schwer verw. Wehrm. Franz Haase aus Marienbagen, Kr. Königsberg, leicht verw. Kan. Hermann Hertwig aus Schmiedeberg, Kr. Hirschberg, schwer verw. Kan. Ewald Sachse aus Königsberg, leicht verw. Kan. Georg Koldbe aus Königsberg, schwer verw. Kan. Albert Kanditt aus Sandhof, Kr. Fischhausen, schwer verw. Kan. Ernst Arndt aus Sellen, Kr. Heiligenbeil, leicht verw. Kan. Otto Augustin aus Alt-Zuch, Kr. Lych, leicht verw. Kan. Julius Hinz aus Königsberg, schwer verw. Kan. Robert Schwenz aus Königsberg, vermilt. Kan. Gustav Sommer aus Königsberg, leicht verw. Kan. August Stolzberg aus Abbau Klein-Deide, Kr. Königsberg, leicht verw. Kan. Karl Bajenau aus Kogalwalde, Kr. Darkehmen, leicht verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 11, Thorn. Leichte Munitionskolonne.** Ref. Karl Breithaupt, verw.

**1. Armee-Korps, Feldlazarett 10, Königsberg.** Trainsergeant Leo Klud aus Heinrichsvalde, Kr. Marienwerder, schwer verw. **Bezirkskommando Allenstein.** Ersatzreserve Ludwig Dmilian, verw.

**Landsturmabteilung Memel. 1. Kompanie.** Gefreiter Michel Berszils, tot.

**Landsturmabteilung III, Tilsit. 3. Kompanie.** Landsturmann Jurgis Publies aus Ranschen, Kr. Ragnit, tot. Landsturmann Martin Augat aus Bagelbienen, Kr. Tilsit, leicht verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 175, Graudenz und Schwes. 9. Kompanie.** Wehrm. Jörgen Jörgensen, tot.

**Jäger-Bataillon Nr. 1, Ortelburg. 1. Kompanie.** Ref. August Zielinski, tot.

**Verichtigung zu früheren Verlustlisten.**

**Grenadier-Regiment Nr. 5, Danzig.** Ref. Gustav Lubjai aus Danzig, bisher vermilt, ist verwundet.

**Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen. 3. Kompanie:** Ref. Friedrich Vrenneisen aus Varschewen, Kr. Stallupönen, nicht tot, sondern verwundet. 7. Kompanie: Ref. Gustav Hufenbach aus Schatubnen, Kr. Stallupönen, bisher vermilt, ist verw. Wehrm. Franz Herbst aus Pasnitszen, Kr. Willkallen, nicht tot, sondern verw. Ref. Franz Ropstka aus Ermlenbagen, Kr. Willkallen, bisher vermilt, ist verwundet. Ffl. Wilhelm Lentheit aus Königsberg, bisher vermilt, ist verwundet. Ref. Franz Loyal aus Rattenau, Kr. Stallupönen, bisher vermilt, ist verw. Ffl. Adolf Neumann aus Ruffisch Grottingen, bisher vermilt, ist verw. Ffl. Hermann Pohlant aus Damed, Kr. Krossen, bisher vermilt, ist verw. Ffl. Hugo Schmidt aus Alstedt i. Th., bisher vermilt, ist verw. Ffl. August Westpfahl aus Juchsen, Kr. Gumbinnen, bisher vermilt, ist verw. Ffl. Johann Walter aus Halldorf, Kreis Marienwerder, bisher vermilt, ist verw. Ffl. Gustav Zimmermann aus Parnedel, Kr. Königsberg, bisher vermilt, ist verw. 11. Kompanie: Ffl. Fritz Radtke aus Willupönen, Kreis Stallupönen, bisher schwer verw, ist tot. 12. Kompanie: Ref. Stanislaus Kaczmarek aus Wolowis, Kr. Rantowischel, bisher schwer verw, ist tot.

**Verluste durch Krankheiten.**

**Grenadier-Regiment Nr. 1, Königsberg i. Pr. 9. Kompanie:** Ffl. Edward Köppers, tot. Ffl. Paul Werner, tot.

## 15. amtliche Verlustliste.

**Gren.-Reg. 3:** verw. 1 Off., 3 Unteroffiz., 48 Mann. — **Gren.-Reg. 4:** verw. 1 Unteroffiz., 2 Mann. — **Landw.-Inf.-Reg. 6:** verw. 2 Mann. — **Erstb.-Inf.-Reg. 13:** verw. 1 Mann. — **Inf.-Reg. 20:** verw. 5 Mann. — **Landw.-Inf.-Reg. 30:** verw. 1 Mann. — **Inf.-Reg. 32:** verw. 1 Off. — **Ffl.-Reg. 39:** Tot 2 Mann, verw. 1 Unteroffiz., 8 Mann. **Referat-Inf.-Reg. 51:** 1 Mann verw. — **Erstb.-Inf.-Reg. 55:** 4 Mann verw. — **Inf.-Reg. 57:** 1 Mann verw. — **Erstb.-Inf.-Reg. 66:** 1 Mann tot. — **Inf.-Reg. 76:** 4 Mann verw. — **Inf.-Reg. 83:** 1 Mann tot. Verwundet: 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 85 Mann. — **Grenad.-Reg. 89:** 1 Unteroffiz., 9 Mann verw. **Inf.-Reg. 91:** 1 Mann tot. — **Inf.-Reg. 92:** verw. 3 Mann. — **Inf.-Reg. 93:** verw. 1 Mann. — **Ref.-Inf.-Reg. 93:** tot 2 SS. 2 Unteroffiz., 3 Mann, verw. 1 Off., 5 Unteroffiz., 23 Mann, vermilt 4 Mann. — **Inf.-Reg. 94:** verw. 1 Mann. — **Inf.-Reg. 112:** verw. 1 Off., 4 Mann.



## Eingeländt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die vorgelegte Verantwortung.)

### Verdeutschung des Wortes Franktireur?

In dem „Eingeländt“ „Verdeutschung des Wortes Franktireurs“ wird meiner Ansicht, die sicher die Ansicht vieler sein wird, unnötige Mühe verwandt. Lassen wir doch dieses Fremdwort beiseite, ein Zeichen, daß eben die deutsche Sprache für dieses gemeine Handwerk keine Bezeichnung hat.

Um so mehr Mühe sollte man sich geben, nach dem Vorschlage Ihres Beisitzeres das Wort **Caponniere** abzuschaffen. So lange ich durch Posen komme, etwa 15 Jahre habe ich mich jedesmal von neuem über diese Bezeichnung geärgert, die namentlich dem Nichtmilitär ganz unverständlich ist. S. S. Oberlehrer und Leiter in S.

Zur Verdeutschung des Wortes „Franktireur“ möchte ich mir erlauben, folgendes zu bemerken: Reichen wir doch gerade dieses Wort in unseren deutschen Sprachschatz ein! Die Franktireure gehören zu einer Menschenform, die Frankreich geschaffen hat. Lassen wir für ewige Zeiten diesem „hochgebildeten Volke“ den schmachvollen „Ruhm“ der Franktireure!! Dem treuen und ehrlichen Deutschen fehlt eben trotz seiner doch an Ausdrücken so reichhaltigen Sprache jede Bezeichnung für die niedrige, rohe, verabscheuungswürdige Gruppierung und Handlungsweise der Franktireure, denn — deutschem Sinn und deutschem Wesen ist diese Art der Kriegführung fremd und nie wird ein Deutscher sie nachahmen vermögen! Behalten wir darum das Wort „Franktireur“, eine Welt von Jammer, Anklagen und Berachtung enthält es gegen Frankreich.

## Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 1. September.

### Esterbefälle.

Marie Natutz 1 Monat 2 Tage. Ehefrau Mathilde Natutzowska, geb. Froehlich, 54 Jahre. Witwe Amalie Wendi, geb. Humdolo, 86 Jahre. Arbeiter Bartholomäus Woiwode, 60 Jahre. Wladislaus Kojzyci 4 Monate 18 Tage. Stanislaw Dosta, 10 Mon. 28 Tage. Adam Nataczak, 1 Tag. Reichsbankbuchhalter a. D. Rechnungsrat Emil Zehe, 74 Jahre. Witwe Barbara Bedynska, geb. Kuhn, 83 Jahre. Stefanie Kurzak 20 Tage. Felix Brzozowski, 5 Mon. 1 Tag.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

= Frachtermäßigung für Mehl. Mit Gültigkeit vom 31. August 1914 tritt aus Anlaß des Kriegsausbruchs zunächst auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen ein Ausnahmestarif (Sonderausgabe 2m) für Roggenmehl und Weizenmehl in Kraft, der Frachtermäßigungen von 401 Kilometern an für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen gewährt. Die Frachtsätze betragen beispielsweise für 10 Tonnen bei 450 Kilometern 202 M. (bisher 215 M.), bei 500 Kilometern 212 M. (bisher 237 M.), bei 550 Kilometern 222 M. (bisher 260 M.), bei 600 Kilometern 232 M. (bisher 282 M.), bei 700 Kilometern 252 M. (bisher 327 M.), bei 800 Kilometern 272 M. (bisher 372 M.), bei 900 Kilometern 292 M. (bisher 417 M.).

= Maßnahmen zur Linderung des Baugewerbes. Die Geschäftslage am Stein- und Baumaterialienmarkt ist unverändert leblos. Der Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände, Sitz Berlin, dem der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und die großen Arbeitgebervereinigungen der Baugewerbe angehören, empfiehlt seinen Mitgliedern zur Verhütung einer großen Arbeitslosigkeit im deutschen Baugewerbe, wenn irgend möglich, ihre Betriebe wieder zu eröffnen, sobald die Zufuhren von Baumaterialien wieder erfolgen können.

### Getreide-Wochenbericht.

Berlin, 31. August. (Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats v. 25.—31. Aug. 1914.)

### Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung ihrer Tochter Fränze mit Herrn Wilhelm Große-Schönebaum zeigen ergebenst an (7713) Posen, im August 1914. U. Menzel u. Frau Sabina geb. Hübscher.

## Bahn-Atelier Carl Sommer

Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029 prämiiert auf Fachausstellungen nur mit goldenen Medaillen.

## Landessekretär und Ober-Kontrollinspektor Ludwig Wilhelm Maaß

im Alter von 47 Jahren.

Im Namen aller Verwandten zeigen dies an

Alara Maaß geb. Alamm. Gerhard Maaß. Walter Maaß.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. Septbr. d. J., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Luisenkirchhofes aus statt.

Am 31. August d. J. verschied nach schwerem Leiden der Ober-Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt Posen, (7730)

### Herr Landessekretär

## Wilhelm Maaß.

Er stand seit dem 1. Mai 1891 im Dienste der Versicherungsanstalt. Er hat stets in treuer Pflichterfüllung mit vorbildlichem Fleiß, mit Gewissenhaftigkeit und Geschick seine Dienstobliegenheiten verrichtet. Er erfreute sich der vollsten Anerkennung und des unbedingten Vertrauens seiner Vorgesetzten. Wir werden sein Andenken in besonderen Ehren halten.

Posen, den 1. September 1914.

### Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Posen.

Kalkowski.

Seit der Einführung ermäßigter Frachtsätze für Getreide hat sich zwischen dem Osten und dem Westen des Reiches ein recht lebhaftes Geschäft herausgebildet, indes macht sich der Mangel an Säcken nach wie vor empfindlich bemerkbar, auch ist die Beschaffung von Eisenbahnwaggons neuerdings wieder schwieriger geworden. Wie im Geschäftsverkehr, so macht sich der Einfluß der Staffeltarife auch bereits bei der Preisbildung geltend. Während nämlich infolge des lebhafteren Abflusses an den östlichen Märkten die Preisbewegung nach aufwärts gerichtet war und die Ablenkung des Angebotes nach Westen auch in Berlin feste Tendenz und eine weitere Preisanspannung bewirkte, zeigen die Preise an den West- und süddeutschen Märkten gegenüber der Vorwoche teilweise eine Abschwächung, die in der Hauptsache auf den erleichterten Bezug ostdeutschen Getreides zurückzuführen ist. Da die Behörden mit Anschaffungen etwas mehr zurückhielten, so scheint es sich bei den zeitweise sehr lebhaften Umsätzen um Käufe für Rechnung der Händler und der Mühlen zu handeln. Reges Nachfrag zeigte sich besonders für Roggen, für den am Berliner Markt im Laufe der Woche 8—9 M. höhere Preise bewilligt werden mußten, während Weizen zu 3—5 M. höheren Preisen Ausnahme fand. Hafer stellte sich anfangs infolge schwächerer Nachfrage der Proviantämter niedriger, um sich in den letzten Tagen wieder zu befestigen, als das Angebot — wohl infolge der Vorarbeiten für die Herbstbestellung — vielfach eine Einschränkung erfuhr. Sehr lebhaftes Interesse gab sich auch in der Berichtswochen für Gerste kund. Russische Gerste ist kaum noch zu beschaffen, und neuerdings hat auch Dänemark die Ausfuhr von Gerste verboten. Außer für Futterzwecke wird auch viel Gerste zur Graupenfabrikation gekauft, wobei in Berlin Preise von 198—215 M. bewilligt werden müssen. Die Brauereien, die angeblich noch über größere Malzbestände verfügen, beteiligen sich vorläufig noch wenig am Geschäft, dagegen sind die Händler bestrebt, Vorräte anzuhäufen. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage per 100 Kilo in Mark wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	224—228	197—198	198—215	211—225
Königsberg	—	173	—	—
Danzig	209	182	—	202
Stettin	221	192	—	207
Posen	212—214	180	160—175	187—197
Breslau	212—217	183—188	160—190	192—197
Wostok	212	187—190	190—200	198—203
Ramburg	228—230	201—206	218—220	216—219
Leipzig	220	195	189—200	200—220
Dresden	225—228	196—199	—	206—225
Braunschweig	218—220	196	—	—
Kassel	230—235	200—210	200—220	215—225
Köln	245—250	210—215	—	220—230
Düsseldorf	258—263	210—215	—	230—235
Frankfurt	240—245	210—215	210—220	220—230
Mannheim	247—250	212—220	—	225—230
München	256—262	218—220	175—195	228—238
Würzburg	235—240	215	—	215—220

### Von der Berliner Börse.

Berlin, 1. September. (B. T. B.) Die großen entscheidenden Erfolge im Westen und Osten, die sich bei Bekanntwerden der näheren Einzelheiten, besonders was Ostpreußen anbelangt, als glänzende Waffentaten von weittragender Bedeutung erwiesen, haben die an der Börse herrschende hoffnungsfrohe gehobene und vertrauensvolle Stimmung noch erhöht. Man hofft, daß es der tapfer streitenden österreichisch-ungarischen Armee in Polen gelingen wird, die Russen niederzurufen, damit auch im Osten die Erfolge sich zu einer geschlossenen Kette gestalten. Noch mehr wie gestern wagte sich die Unternehmungslust hervor, und die dreiprozentige Reichsanleihe und die führenden Werte des Bank-, Schiffahrts- und Montanmarktes, sowie einige Industriewerte, die hauptsächlich Kriegsmaterial erzeugen, wurden höhere Kurse genannt. Der Besuch war reger als an den Vortagen und verschiedentlich waren leitende Börsendirektoren der Großbanken anwesend.

## „Zur Hütte“ Wilhelmsplatz 7. Pilsener Urquell angekommen.

## Vorschriftsmäßige Feldpostkarten

a) ins Feld, b) aus dem Felde sind vorrätig und zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück erhältlich in der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Posen W. 3.

Tiergartenstr. 6 u. St. Martinstr. 62.

Bestellungen nach auswärts werden als Druckschensendungen ausgeführt und kosten für Porto extra: bis 80 Stück 10 Pf., bis 160 Stück 20 Pf., bis 320 Stück 30 Pf.

An Papierhandlungen, Zigarrenläden, Gastwirtschaften und sonstige Geschäfte, welche diesen Spezialartikel zur Bequemlichkeit ihrer Kundschaft nebenher mitführen wollen, liefern wir zum Wiederverkaufspreise von Mk. 0,45 für 100, Mk. 1,15 für 250, Mk. 2,15 für 500, Mk. 4,— für 1000 Stück ab hier und geben Verkaufsstellenplakate kostenfrei.

## Sofort verfügbare Futtermittel: unser prima Melassefutter Steffen's Original-Zuckerzchnigel Kapskuchen

Bieten frachtfrei allen Stationen an und erbitten Anfragen: Friedenthal, Kuester & Co., Breslau II Futtermittel-, Saaten- und Düngemittel-Großhdl. Telegr.-Adr.: Friedenthal, Küster, Breslau.

Wie wir hören, hat man in den Kreisen des Börsenvorstandes beschlossen, in Vorbesprechungen über die noch zu ergreifenden Maßnahmen bei einer eventl. Wiederaufnahme des Börsenverkehrs einzutreten.

Berlin, 1. September. (Produktenbericht.) (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagesbl.) Die erneute Einstellung des Güterverkehrs lähmt jede Unternehmungslust. Da Anregung fehlte, war das Geschäft für Brotgetreide minimal. Die Preise sind wenig verändert.

### Getreidebestände am 31. August:

Weizen	11 306 To. (+ 4 136);
Roggen	7 914 To. (+ 4 269);
Hafer	5 054 To. (+ 559);
Gerste	1 290 To. (+ 1 348);
Mais	7 748 To. (+ 2 288).

— Berlin, 1. September. (Mittliche Schlusskurse.) Weizen: ruhig. Loko 224—228 Mk. Roggen: ruhig. Loko 197—197,50 Mk. Hafer: etwas matter. Feiner neuer 214—222 Mark, mittel 213 Mark. Mais: ruhig. Loko 195—205 Mark.

Newyork, 31. August. Weizen für September 119,00. für Dezember 122,00.

## Wettervoraussage für Mittwoch, den 2. September.

Berlin, 1. September. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich heiter, aber veränderlich, nachts kühl, mittags warm.

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Serbrenschmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: R. Reed; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

### Schluss des redaktionellen Teiles.



Es wird Zeit, für die Wäsche nur noch Reger-Seife Und Reger-Pascholl zu verwenden. (Reger-Pascholl ist ein dem Persil mindestens gleichwertiges Produkt, kostet aber nur den realen Preis von 50 Pf. das grosse und 25 Pf. das kleine Paket.)

Für Autos und Motore fehlt der Betriebsstoff — Benzin und Benzol. — Als Ersatz dafür ist vergällter Spiritus, der 95 Volumen-Prozent stark ist, verwendbar. Dieser Spiritus ist in hinreichenden Mengen vorhanden. Die technische Verwendbarkeit des Spiritus zum Auto- und Motorbetrieb ist durch eingehende Versuche erwiesen. [7725]

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlpeisen, Bubbings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Dettlers Bubbingspulvern und Dr. Dettlers „Gustin“ hergestellt werden können. Der Gehalt an trocknenbildenden Salzen macht diese Dettler-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt des englischen Fabrikates Monda in zu verwenden.

## Freiwillige Versteigerung (Pfandverkauf).

Donnerstag, den 3. d. M. und Freitag, den 4. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in den Räumen des Café Bristol, Tiergartenstraße Nr. 1, Eingang Bubbeistraße einige Tausend Flaschen verschiedene Ungar-, Rot-, Weiß- und Südwine sowie Spirituosen [S 2616 a

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

### Gustav Joachim,

beidigter und öffentlich angestellter Versteigerer, vereidigter Sachverständiger für die kgl. Landgerichte Posen und Meßeritz.

### Familien u. auch Alleinstehende

die Posen verlassen wollen, finden angenehmes Heim in Villa Eldorado, Bad Flinsberg, Herzogebirge.

### Milchzucker.

Wer sein Kind lieb hat, fest der Rindermilch stets Milchzucker beizugeben. 1,20 Mk. bei aus der Drogerie von Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

### Packkisten

mit Patentverschluss, praktischer und stabiler als Körbe, zum Abtransport offeriert billigst A. Golunski, Buter Straße 17.

### Saubere elegant

## möbl. Zimmer

auch mit Burschengeläch. s. z. verm. Werner, Mühlenstr. 3. H. Et. links.

## Soldbücher

sind vorrätig in der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G., Posen W 3, Tiergartenstraße 6.

### Die Dachdecker- u. Klempner-

arbeiten zum Neubau des Dienstgebäudes für die Eisenbahnämter in Wongrowitz sollen in öffentlicher Ausschreibung in 2 Losen vergeben werden.

Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Verdingungstermin